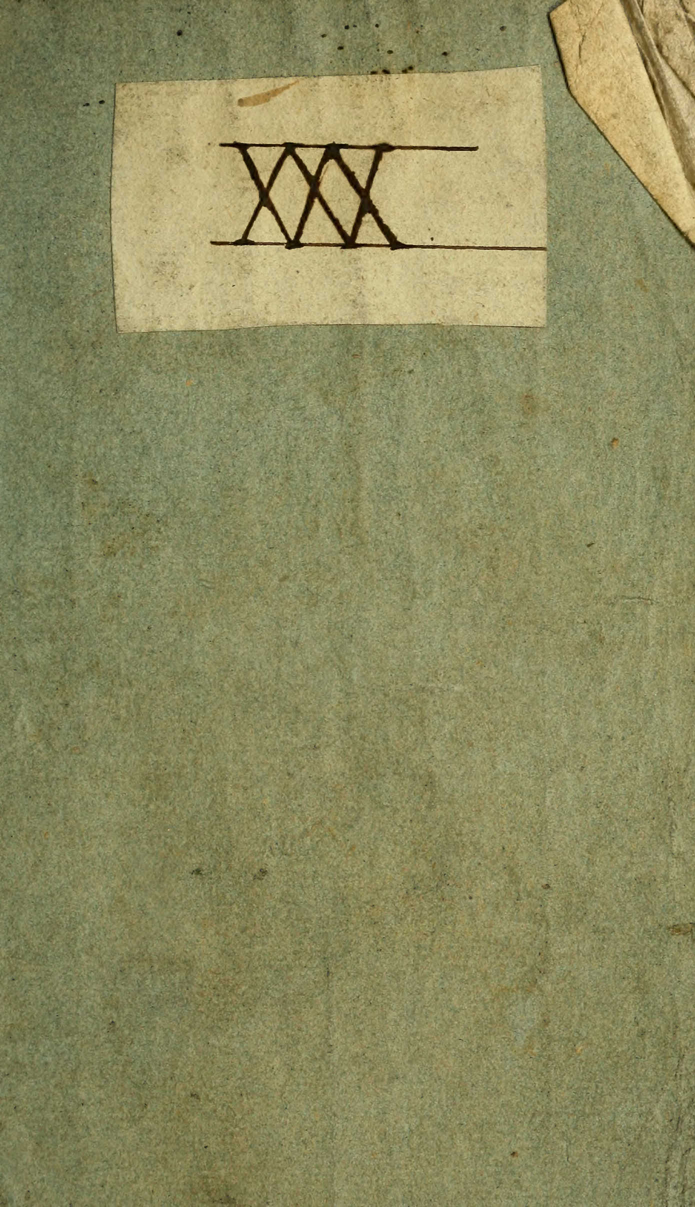
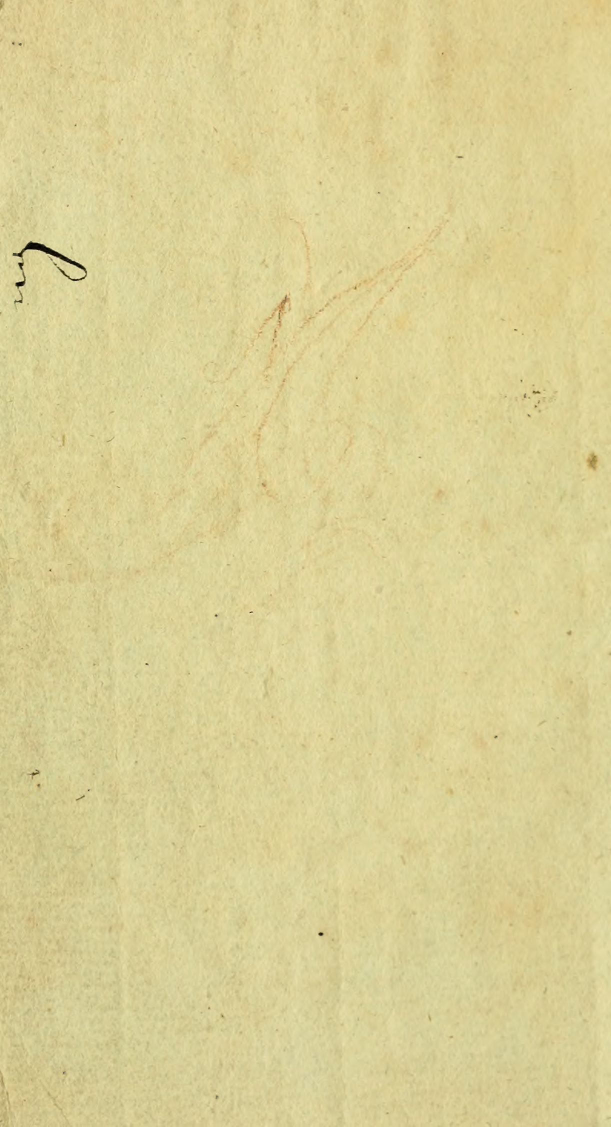

XXX



Der Wildfang.

Ein Lustspiel für die Verdauung in drey Acten.

Von

August von Kotzebue.

Wien, 1811.

Im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

Personen.

Baron Fritz Willinghorst.

Herr Felix, sein Hofmeister.

Frau von Brumbach.

Nantchen, ihre Tochter.

Lischen, ihr Kammermädchen.

Herr von Piffelberg, ein Landjunker.

Hanns Molkus, ein Invalide mit einem hölzernen Fuß.

Ein Friseur.

Die Scene ist in einem Wirthshause.

Erster Act.

(Ein Saal im Wirthshaus, mit einer Mittelthür und mehreren Seitenthüren, welche mit Zahlen bezeichnet sind.)

Erste Scene.

Fritz (steht mit verschränkten Armen vor einer Seitenthür, und begafft die Zahl.)

Nummero drey — eine geheimnißvolle Zahl; man geräth in Versuchung, ein Pythagoräer zu werden. — Aber ich gehe nicht von der Stelle, bis ich weiß, wer hier wohnt. — Eine weibliche Gestalt, so schön, als habe Angelika Kaufmann sie auf Leinewand gehaucht — Frau oder Mädchen. — O gewiß ein Mädchen! verwendet sie doch in der Kirche kein Auge von dem alten Prediger; und wenn mein Blick ihr begegnet, so glühen ihre Wange wie Äpfelblüthen. — Am Ende gilt

das gleichviel — Fritz! Fritz! du lügst. (auf sein Herz deutend.) Hier flüstert etwas: möchte es doch ein Mädchen seyn — ein freyes Mädchen!

Zweyte Scene.

Lischen. (tritt in die Thür und ruft:)

Molkus!

Molk. (hinter der Scene.) Hier!

Lisch. Bring Kaffee!

(Sie geht wieder hinein.)

Molk. Gleich!

Fritz. Ein schnippisches Ding. Das Kammerkätzchen vermuthlich. Der müssen wir eine Hand voll Gold in den Schoos werfen.

Mölk. (bringt Kaffee.)

Fritz. Wo willst du hin?

Molk. Du? — ich habe mit Niemanden Brüderschaft getrunken.

Fritz. Nehm er mir's nicht übel. Wohin bringt er den Kaffee?

Molk. Auf Numero drey.

Fritz. Wer wohnt auf Numero drey?

Molk. Heute Dieser, morgen Jener, wie es in Wirthshäusern zu gehen pflegt.

Fritz. Eulenspiegel! ich will wissen —

Molk. Herr! wenn Einer etwas weiß, und der Andere etwas wissen will, so muß er dafür bezahlen.

Fritz. Nicht mehr als billig, hier sind drey halbe Gulden —

Molk. Ah so! wer vernünftig fragt, dem wird geantwortet. Hier auf Numere drey wohnen drey Frauenzimmer.

Fritz. Wer sind sie? wie heißen sie? wo kommen sie her? wo wollen sie hin? wie lange werden sie hier bleiben?

Molk. Ich weiß nicht, ich weiß nicht, ich weiß nicht.

Fritz. Du wirst doch ihre Nahmen wissen.

Molk. Ihre Nahmen? ja, die stehen im Thorzettel.

Fritz. Nun?

Molk. Die Alte heißt Frau von Brumbach.

Fritz. Brumbach? der Nahme bedeutet nichts Gutes.

Molk. Die kleine schelmische Dirne heißt Lischen, und ist ihr Kammermädchen.

Fritz. Und das runde Engelsköpfchen?

Molk. Was für ein Engelsköpfchen?

Fritz. Das griechische Mädchen mit dem Schwanenhals und dem Lilienbusen?

Molk. Das versteh ich nicht.

Fritz. Tölpel! wer ist das dritte Frauenzimmmer?

Molk. Tölpel? — (er wiegt das Geld auf der Hand.) Drey halbe Gulden — der Tölpel mag passiren.

Fritz. Nun?

Molk. Das dritte Frauenzimmer ist das gnädige Fräulein —

Fritz. Und sie heißt?

Molk. Nun; sie heißt vermuthlich, wie ihre Mutter.

Fritz. Fräulein Brumbach? pfuy! so muß sie nicht heißen.

Molk. Gebe ihr der Herr einen andern Nahmen —

Fritz. Das werd ich, Pursche, bey Gott! das werd' ich! weißt du nichts mehr?

Molk. Nichts, — als daß der Kaffee kalt wird.

(Er geht in das Zimmer.)

Fritz. Also Fräulein Brumbach? — pfuy! der Nahme macht mich eiskalt — Aber was kann das hübsche Mädchen für einen häßlichen Nahmen? und steht es nicht in meiner Macht, sie heute oder morgen umzutaufen? — Baronesse Wellinghorst, daß klingt besser. Wenn ich nur erst wüßte, wie ich es anfangen soll, bekannt mit ihr zu werden? (Er gukt durch das Schlüsselloch.) Da seh ich einen grünen Sofa, aber es sitzt Niemand darauf. — Rechter Hand hängt ein Spiegel, aber es steht Niemand davor. — Ich muß doch ein wenig lauern.

(Als er eben wieder das Auge an das Schlüsselloch legt, öffnet Lischen die Thür, und rennt ihn beynahe über den Haufen.)

Dritte Scene.

Fritz und Lischen.

Lisch. (stutzend.) Oha! was bedeutet das?

Fritz. Eine förmliche Belagerung, mein schönes Kind: aber du thust einen Ausfall, und der Feind reterirt sich.

Lisch. Hab' ich ihnen Schaden gethan, mein Herr?

Fritz. Durch deine schwarzen Augen, ja.

Lisch. Darf ich fragen, mit wem sie zu sprechen verlangen?

Fritz. Mit dir, liebes Mädchen.

Lisch. Mit mir? nun hier bin ich.

Fritz. Sage mir doch, bey wem dienst du?

Lisch. Bey der Frau von Brumbach.

Fritz. Wer ist die Frau von Brumbach?

Lisch. Mein schöner junger Herr, da fragen sie mich zu viel. Ich bin erst seit drey Wochen bey ihr. Von meiner Vorgängerinn konnt' ich auch nichts erfahren, denn die hat nur vierzehn Tage bey ihr ausgehalten.

Fritz. Und du schon drey Wochen? das macht dir Ehre.

Lisch. Auch ist meine Geduld schon so dünne geworden, — wie ein Herbstfaden auf der Wiese, — und wenn das liebe Fräulein nicht wäre — —

Fritz. Das liebe Fräulein, ja wohl! das allerliebste Fräulein!

Lisch. Kennen Sie sie?

Fritz. Ich kenne nichts als sie, ich habe in meinem Leben nichts anders gekannt.

Lisch. Wo haben Sie sie denn gesehen?

Fritz. Gestern auf der Promenade.

Lisch. Sonst nie?

Fritz. Sonst nie.

Lisch. (lächelnd.) Die Bekantschaft ist ein wenig jung.

Fritz. Ich bin auch jung, und das Fräulein ist auch jung, und kurz, ich bin zum Sterben in sie verliebt.

Lisch. Ey, davon wissen wir nicht ein Wort.

Fritz. Aber ich weiß es auswendig.

Lisch. Haben sie oft dergleichen Anfälle?

Fritz. Ich muß dir sagen, Lischen, ich bin seit meinem achten Jahre immer verliebt gewesen, und ich hoffe, ich werde verliebt seyn bis in mein Achtzigstes.

Lisch. Der letzte Gegenstand ihrer Liebe wird zu beneiden seyn.

Fritz. Der letzte ist dein Fräulein. Ich werde sie ewig lieben.

Lisch. Ewig?

Fritz. Nicht eine Stunde weniger.

Lisch. Das läßt sich hören. Die Ewigkeit ist ein allerliebstes kleines Ding; besonders in dem Munde eines jungen Herrn von zwanzig Jahren —

Fritz. Ein und zwanzig, wenn es dir beliebt —

Lisch. Ein und zwanzig? da bitte ich um Verzeihung. Aber darf man nicht wissen, wie der irrende Ritter heißt, den mein holdes Fräulein zu ihrem Sclaven gemacht?

Fritz. Baron Wellinghorst. Ich bin reich, habe weder Vater noch Mutter; morgen werde ich mündig, und kann thun, was ich will.

Lisch. So, so, wenn nur das Fräulein auch thun dürfte, was sie will.

Fritz. Meinst du, sie werde wollen?

Lisch. Warum nicht? hier eine alte böse Mutter, dort ein junger freundlicher Herr; hier ein Glas Rhabarbar, dort ein Glas Mandelmilch —

Fritz. Du entzückst mich! ich muß dich küssen. —

Lisch. (sich sträubend.) Pflegen sie immer das Kammermädchen ihrer Geliebten zu küßen, wenn sie entzückt sind?

Fritz. Immer, immer, das ist so meine Art.

Lisch. Die jungen Herren küßen, die alten geben Geld.

Fritz. O über diesen Punct bin ich ein Nestor. — (Er gibt ihr eine volle Börse.) Da, kleiner Schelm.

Lisch. (mit verstellter Weigerung.) Nicht doch — so war es nicht gemeint — wahrhaftig, sie sind unwiderstehlich.

Friz. Wollte Gott, dein Fräulein spräche eben so.

Lisch. Wer weiß —

Friz. Sag ihr, daß ich schmachte, wie Siegwart, brause wie Werther —

Lisch. Und liebte wie Tom Jones.

Friz. Daß ich schüchtern und bescheiden —

Lisch. Funken sprühe wie eine Rakete —

Friz. Die sich endlich in sanfte Leuchtkugeln auflößt.

Lisch. Aber die Leuchtkugeln verlöschen.

Friz. Liebes Kind, man muß ein Gleichniß nie zu lange fortsetzen, das taugt nicht. — Laß uns von meiner Dankbarkeit sprechen, die eben so wenig als meine Liebe —

Lisch. Ich bin mit vier Wochen zufrieden.

Friz. Scherz bey Seite, du könntest mich in eine dankbare Wuth versetzen — (er zieht einen Brief aus der Tasche, den er hin und her dreht.) Wenn du zum Beyspiel diesen Brief — besehen wolltest —

Lisch. Recht gern. (sie besieht ihn.) Es ist ein Brief ohne Addresse.

Friz. Er ist von mir, durch dich an meine künftige Braut addressirt.

Lisch. Eine Braut ohne Nahmen? ich kann ihn also geben, wem ich will.

Friz. Nur nicht der alten Frau von Brumbach, lieber behalt ihn selbst.

Lisch. Nein, mein schöner junger Herr von

21 Jahren, so auf der Post wie ein Brief, geht man nicht in der Liebe.

Fritz. Amor fährt mit Tauben, und die Tauben fliegen. Sobald er Schnecken vorspannt, werd' ich auch langsamer gehen.

Lisch. Mein Fräulein weiß noch nicht ein Mahl, daß sie existiren, und soll sich schon in Correspondenz mit ihnen einlassen. Das ist gefährlich.

Fritz. Sie soll nur lesen.

Lisch. Vermuthlich ist der Brief aus ihren Augen abgeschrieben?

Fritz. Wort für Wort.

Lisch. Nun so weiß ich ihn schon auswendig. —

Fritz. Aber ein Abgesandter ohne Creditiv —

Lisch. Geduld! Geduld!

Fritz. Das Wort steht nicht in meinem Lexikon —

Lisch. Schreiben sie es hinein. Verwahren sie ihren zärtlichen Brief. Ich werde ihr sagen, daß ein junger schlanker Herr mit einem Paar großen wilden Augen sich entschloßen hat, sie ewig zu lieben. War's nicht so?

Fritz. Richtig.

Lisch. Daß er Baron und reich ist; daß er morgen mündig wird.

Fritz. Ganz recht.

Lisch. Und daß er sie übermorgen heirathen will.

Fritz. Warum nicht morgen Abend?

Lisch. Wenn nur die Mama nicht karg mit ihrem mütterlichen Segen ist.

Fritz. Der Zufall hat mich baronisirt, der Zufall hat mir zwey schöne Rittergüter vermacht, was kann sie gegen mich einwenden?

Lisch. Sie wird sagen: Kinder müssen nicht heirathen.

Fritz. Das mag sie um ein Paar Jahr zu unsern Kindern sagen.

Lisch. Die Mutter theilt den Myrthenkranz nicht gern mit der Tochter.

Fritz. Was? will die Alte selbst zur zweyten Ehe schreiten?

Lisch. Zur Dritten.

Fritz. Bravo!

Lisch. Den ersten Mann hat sie todt geärgert, der zweyte ist ihr davon gelaufen, den dritten wird sie schon besser einsperren.

Fritz. Wahrhaftig? und doch führt sie das Fräulein mit sich herum? will Gurken verkaufen und hat Melonen bey sich.

Lisch. Wir bilden uns ein, die Melonen wären noch nicht reif. Wir nennen Fräulein Nantchen nur das kleine Mädchen, das Kind.

Fritz. Fräulein Nantchen? heißt sie Nantchen?

Lisch. Ja.

Fritz. Ein allerliebster Nahme! der Nahme entzückt mich! ich muß dich küßen.

Lisch. Schon wieder?

Fritz. Wenn dein Fräulein noch ein halbes Dutzend solche hübsche Nahmen hat, so küße ich dich noch sechs Mahl.

Lisch. Gemach mein Herr! wer uns überraschte, sollte denken, sie wären in mich verliebt.

Fritz. Warum nicht, ich bin auch in dich verliebt. Ich bin ein Mahl in acht Mädchen zugleich verliebt gewesen.

Lisch. Eine saubere Empfehlung.

Fritz. Damahls war ich noch jung.

Lisch. Freylich, die Beständigkeit kommt nicht vor den Jahren.

Fritz. Aber wenn du meinst, ein getheiltes Herz brenne darum schwächer; so soll das Feuer meiner Küße dir sogleich beweisen — (er will sie umarmen.)

Lisch. (sich sträubend.) Herr Baron! — Herr Baron!

Felix. (in der Thür stehend.) Fritz! Fritz!

Lisch. (kreischt und läuft davon.)

Vierte Scene.

Felix im Schlafrock. Fritz.

Fritz. Sind sie schon aufgestanden, lieber Herr Felix?

Felix. Das möchte ich sie fragen, sie pflegen sonst immer einige Stunden länger zu schlafen als ich.

Fritz. Ach! die Liebe raubt mir den Schlaf.

Felix. Schon wieder? drey Meilen von hier war es der nähmliche Fall.

Fritz. Drey Meilen? wirklich gerade drey? das war eine Vorbedeutung.

Felix. Wie so?

Fritz. Betrachten sie die Drey dort an der Thür.

Felix. Nun?

Fritz. Da wohnt meine Geliebte.

Felix. Die eben weglief?

Fritz. Nein, das war nur das Kammermädchen. Ein Stern von der sechsten Größe gegen eine Sonne.

Felix. Sonnen und Engel, das bin ich schon gewohnt.

Fritz. Lieber Herr Felix, wenn Mahomed den Mond in seinen Ermel stecken konnte, so kann ich auch wohl die Sonne heirathen.

Felix. Da werden sie sich die Flügel verbrennen —

Fritz. Sie scherzen, aber es ist mein völliger Ernst.

Felix. Da sey Gott für!

Fritz. Warum?

Felix. Weil man unter zwanzig Ehen nur eine erträgliche, und unter hunderten nur Eine gute findet.

Fritz. Sie sind ein Weiberfeind.

Felix. Ein Kind, das sich verbrennt, scheut

das Feuer, aber der Jüngling stürzt sich in die Flamme.

Fritz. Es ist so süß, lichterloh zu brennen.

Felix. Ich weiß es, und habe meine Erfahrung theuer gekauft.

Fritz Denken sie nur, sie heißt Nantchen.

Felix. Und wenn sie Angelika hieße. — Der Nahme macht keinen Engel.

Fritz. Sie ist kaum sechzehn Jahre alt.

Felix. Desto länger wird sie sie quälen.

Fritz. Sie ist schön wie eine Rosenknospe.

Felix. Desto mehr Schmetterlinge werden sie umgaukeln.

Fritz. Sie ist sanft wie eine Taube.

Felix. Sanft sind die Weiber alle, aber nur außer dem Hause.

Fritz. Nun, so fahren wir den ganzen Tag spazieren.

Felix. Junger Freund, sie scherzen über die ernsthafteste Angelegenheit ihres Lebens.

Fritz. Gerade umgekehrt, ich finde, daß es die lustigste ist. Ein schönes Mädchen lieben, von ihr geliebt werden, sie heirathen, was kann lustiger seyn?

Felix. Gut, daß ich sie kenne, und daß ich weiß, wie schnell ihre Funken verglimmen.

Fritz. Eben weil es nur Funken waren, aber jtzt ist es ein trojanischer Brand.

Felix. Lieber Fritz, keine Romanenstreiche. Sie kennen die Welt. Sie sind an meiner Hand

durch ganz Europa gereist, und haben mehr gesehen als Posthäuser.

Fritz. Ja, lieber Herr Felix, ich danke ihnen meine Menschenkenntniß.

Felix. Sie kennen Menschen und kennen sich selbst nicht.

Fritz. Es soll den sieben Weisen Griechenlands nicht um ein Haar besser gegangen seyn.

Felix. Wenn sie nun ihr Nantchen ein Jahr besessen haben —

Fritz. So hab' ich dreyhundert fünf und sechzig glückliche Tage durchlebt.

Felix. Und im zweyten Jahr?

Fritz. Einen Tag mehr, wenn es ein Schaltjahr ist.

Felix. Möchte mein eignes schreckliches Beyspiel ihnen zur Warnung dienen. Ich war auch verheirathet, bin es vielleicht noch.

Fritz. Vielleicht? es liegt eben nicht viel zärtliches in diesem Vielleicht.

Felix. Ich spielte einen Roman mit meiner Frau, ich gaffte mit ihr in den Mond, statt in ihr Herz zu schauen; hernach fand sich's beym Sonnenlicht der Vernunft, daß ich jämmerlich betrogen war.

Fritz. Da schlagen sie ihren Xenophon auf, und lasen das Leben des Socrates.

Felix. Meine Xantipe reichte mir täglich den Giftbecher, Eitelkeit, Rechthaberey, und besonders das verdammte Maulen, jagten mich endlich aus dem Hause in die weite Welt.

Fritz. Sie ließen sie sitzen?

Felix. Es war nicht recht. Ich gestehe ihnen meine Schwachheiten, um die ihrigen zu verhüthen. Ich ließ ihr mein ganzes Vermögen und eine Tochter; nahm nichts mit mir, als die wenigen Kenntnisse, die ich mir erworben.

Fritz. Besonders Weiberkenntniß.

Felix. Der angenommene Nahme Felix schützte mich vor allen Nachforschungen, und so kam ich in ihr Haus, als sie noch ein kleiner Knabe waren.

Fritz. Armer Mann! warum nannten sie sich nicht Infelix.

Felix. Die Freundschaft ihres Vaters, ihr offener Kopf und ihre Gutmüthigkeit haben seit zwölf Jahren meinen Kummer gemildert.

Fritz. Mein Vater starb und vermachte mir die schöne Pflicht, ihm seine Freundschaft zu ersetzen.

Felix. Sie können es, wenn sie wollen.

Fritz. Wir müssen immer beysammen bleiben.

Felix. Wenn mein Alter ihnen nicht lästig wird.

Fritz. Ich könnte nie recht froh seyn. ohne ihren Umgang.

Felix. Ich liebe sie; wie meinen Sohn und warne sie, wie meinen Sohn. Ihres guten Vaters letzte Worte tönen noch in meine Ohren.

Fritz. Folge diesem Manne, sprach er zu mir, so wird mein Segen auf dir ruhen.

Felix. Sie werden Morgen mündig, und ich habe ihnen dann nichts mehr zu befehlen. Sie sind Herr ihres Vermögens und ihrer Person. Der Freund darf nur bitten und warnen.

Fritz. Der Freund? Sie machen mich stolz durch diesen Titel. Aber lieber bester Herr Felix! warum soll denn gerade meine Ehe unglücklich seyn, weil die ihrige es war?

Felix. Das sage ich nicht. Hat doch schon mancher eine Quarterne gewonnen; aber lassen sie die Romanengluth nur erst verrauchen.

Fritz. Das kann lange währen. Ich habe neulich Ifflands Hagestolzen spielen sehen, und der arme Reinhold hat mich so sehr gerührt, daß ich beschloß, über Hals und Kopf zu heirathen.

Felix. Sie sind viel zu jung.

Fritz. Die Jugend ist leichter zu befriedigen.

Felix. Und leichter zu sättigen.

Fritz. Wer vierzig Jahre wählt, wählt nicht immer gut.

Felix. Sie kennen ihre neue Geliebte nicht. Sie haben ein Buch gesehen in englischen Band, und wissen nicht, was darin steht.

Fritz. Sollte Gott ein schlechtes Buch so schön eingebunden haben?

Felix. Besser eine Stunde der Ueberlegung als ein Jahr der Reue.

Fritz. Recht, lieber Herr Felix, ich will Nantchen prüfen, mit aller der Vorsicht, mit der ein Liebhaber zu Werke geht.

Felix. (lächelnd) Das ist freylich Alles, was ein Liebhaber versprechen kann.

Fritz. Fürs erste habe ich ihr diesen Brief geschrieben, in dem ich ihr sage, daß ich sie nicht anbethe.

Felix. Die beste Art, sie kennen zu lernen.

Fritz. Wenn ich nur wüßte, wie ich den Brief in ihre Hände spielen soll?

Felix. Mit der Zeit bricht man Rosen

Fritz. Wenn die Rosen schön blühen, so ist keine Zeit zu verlieren.

Felix. Sie nannten mich ihren Freund. Wohlan, bedienen sie sich meiner Augen. Mir hat die Liebe keine Brillen aufgesetzt.

Fritz. Ist denn die Liebe ein Brillenhändler oder ist es etwa besser, von der Milzsucht ein Microscop zu leihen? wer den Menschen ihre Brillen entzwey schlägt, der verdient wenig Dank. Doch nur Geduld! Sie sollen Nantchen sehen, und selbst von ihr bezaubert werden. Das sanfte blaue Auge, die bescheidene Grazie, die liebenswürdige Schüchternheit, die reizende Unschuld — gewachsen wie eine Griechinn, blühend wie eine Circasserinn, denn Busen einer Türkinn, und die Zähne einer Mohrinn. (Ein Aufwartmädchen geht mit einem Bund Schlüssel über die Bühne. Fritz erblickt sie) Halt! zum Henker! welch ein niedliches Geschöpf! höre doch liebe Kleine! lauf nicht so schnell! he da! kleiner Satan! kannst du nicht warten? (Er läuft ihr nach.)

Felix. Da haben wir's! jede weisse Schürze setzt ihn in Flammen. Thörichter Jüngling! der Jugendgluth für Liebe nimmt, und wehe dem armen Mädchen, das seinen Myrthenkranz in solche Strohflammen wirft. (Er geht in sein Zimmer.)

Fünfte Scene.

(Das Zimmer der Frau von Brumbach.)

Lischen. Gleich darauf Nantchen.

Lisch. (zählt das Geld, welches ihr Fritz gab.) Acht Thaler und ein Goldstück, der junge Mensch gefällt mir. Er ist rasch, wie ein Fähndrich, und freygebig, wie ein Prinz. Laß sehen, was hat ein vernünftiges Kammermädchen dabey zu thun? Hier brennt das Feuer, und dort liegt das Stroh. Sie muß das Stroh ein wenig näher zum Feuer rücken, und dann ein wenig hineinblasen; so ist die Sache geschehen.

Nantch. (kömmt.) Ist meine Mutter schon aufgestanden?

Lisch. O ja, sie kämmt eben den Mops.

Nantch. (gähnend.) Welchen Tag haben wir heute?

Lisch. Montag.

Nantch. Das ist Schade.

Lisch. Wie so?

Nantch. Dann ist es noch lange bis zum Sonntag.

Lisch. Hat ihnen die letzte Predigt so gut gefallen?

Nantch Die Predigt? Ach nein! aber in der Kirche sieht man doch Menschen. Wir dürfen ja die ganze Woche nicht aus dem Hause.

Lisch. Man sieht und wird gesehen.

Nantch. Wer sehe wohl auf meinen schlechten Huth, und auf mein einfaches weisses Kleid? wahrhaftig ich schäme mich recht. Mama gibt mir nichts besseres

Lisch. Desto freygebiger ist Mama Natur gegen sie gewesen.

Nantch. Wenn ich so mitten unter den geputzten Damen sitze, so fühle ich wohl, daß Mama Recht hat.

Lisch. Worin.

Nantch. Sie nennt mich immer ein dummes häßliches Ding.

Lisch. Es gibt Leute die das Gegentheil behaupten.

Nantch. Ja der Herr von Piffelberg hat mir wohl ein Mahl gesagt, das ich hübsch wäre, aber die Mama wurde böse, und da zog er sein Wort zurück.

Lisch. Ich kenne einen jungen Herrn, der sein Wort nicht zurückzieht, und wenn die Mama auch zehn Mahl böß würde.

Nantch. Du kennst ihn? ach was du glücklich bist! du kennst so viele Menschen.

Lisch. Diesen erst seit einer halben Stunde aber er hat mir so viel von ihnen vorgeplau-

dert, daß ich ein halbes Jahr davon erzählen könnte.

Nantch. Von mir? erzähle liebes Lischen, erzähle.

Lisch. Er ist jung, schlank, feurig, verliebt —

Nantch. Verliebt? in wem?

Lisch. In Fräulein Nantchen.

Nantch. In mich? ach mein Gott! wie du mich erschreckt hast!

Lisch. Wodurch?

Nantch. Das müssen wir gleich der Mama sagen.

Lisch. Ey warum nicht gar!

Nantch. Du treibst deinen Scherz mit mir.

Lisch. Keineswegs. Er will sie heirathen,

Nantch. Heirathen? ich falle in Ohnmacht.

Lisch. Das hat nichts zu bedeuten.

Nantch. Sage mir doch, kann ich denn wirklich schon heirathen?

Lisch. Warum nicht? wenn sich eine gute Parthie findet.

Nantch. Du machst, daß ich lachen muß.

Lisch. Er ist reich und Baron.

Nantch. Sind die Barons den so liebenswürdig?

Lisch. Nicht immer, aber ich wette, dieser gefällt ihnen.

Nantch. Wenn er mich liebt gewinnst du deine Wette.

Lisch. Als ich ihm sagte, daß sie Nantchen hießen, gerieth er so in Entzücken, daß er mich umarmte.

Nantch. War das auch ein Beweis seiner Liebe?

Lisch. Ja wohl.

Nantch. Sonderbar, das gefällt mir nicht an ihm.

Lisch. Er bath mich auch, einen Brief an sie zu bestellen.

Nantch. Geschwind, wo hast du den Brief?

Lisch. Ey ja doch, das würde sich schicken ich hab' ihn tüchtig ausgescholten.

Nantch. Pfuy, das hast du dumm gemacht, es hat noch niemahls Jemand an mich geschrieben.

Lisch. Man muß ihn doch erst besser kennen lernen.

Nantch. Nun wird der arme Mensch traurig werden.

Lisch. Es hat keine Noth, das Traurigseyn schien eben nicht seine Sache.

Nantch. Aber was soll daraus werden?

Lisch. Kommt Zeit, kommt Rath. Mama bleibt gewiß noch lange hier, denn der Roman mit dem Herrn von Piffelberg fängt an ernsthaft zu werden. Da findet sich den wohl ein Mahl Gelegenheit einander zu sehen und zu sprechen.

Nantch. Sehen und sprechen? wo denkst du hin? ich könnte kein Auge aufschlagen, und kein Wort hervorbringen.

Lisch. Das ist dann seine Sorge. Wer weiß, was geschieht. Er hat schöne Güter, und wenn sie Baronesse Wellinghorst werden; so ziehe ich mit ihnen und heirathe seinen Verwalter.

Nantch. Ja, da aber — dann soll er dich auch nicht mehr umarmen.

Lisch. Stille! die Mama kommt.

Sechste Scene.

Frau von Brumbach. Die Vorigen.

Nantch. (küßt ihr die Hand.) Guten Morgen liebe Mama.

Fr. v. Br. Guten Morgen, kleines Ding. Mein Gott, wie du heute wieder aussiehst, gesund und roth wie eine Viehmagd.

Nantch. Ich habe gut geschlafen.

Fr. v. Br. Du sollst aber nicht gut schlafen. Es schickt sich nicht für ein Mädchen von Stande, die ganze Nacht zu schlafen wie ein Murmelthier.

Nantch. Nach dem Abendessen kann ich die Augen kaum offen halten.

Fr. v. Br. Das ist eine bäurische Gewohnheit. (Sie setzt sich an den Theetisch.) Ein Frauenzimmer von Erziehung weiß immer mit Anstand zu kränkeln, und ich habe, Gott sey Dank, in meinem Leben keine gesunde Stunde gehabt.

Lischen. Auch hat sich dadurch ein gewisses sanftes Schmachten über ihr ganzes Wesen verbreitet —

Fr. v. Br. Die Männer sind Tyrannen. Wie dürften wir das Recht des Stärkern so oft unter die Füße treten, wenn wir unsere Schwäche nicht interessant zu machen wüßten. Reitzbare Nerven; Krämpfe, Pyrmonter Wasser im Sommer, und Baldrianpillen im Winter, das hat schon manchen polternden Eheherrn zum ge-

schmeidigen Gatten umgeschaffen. — Doch diese mütterlichen Lehren kommen zu früh für dich. Geh Kind, geh in mein Kabinet, lies den Morgensegen, und nimm den Mops auf den Schoos. Ich habe mit Lischen zu reden. (Nantchen geht ab.)

Fr. v. Br. Ist der Herr von Piffelberg noch nicht hier gewesen?

Lisch. Er ist heute sehr früh auf die Jagd geritten.

Fr. v. Br. Der arme Schelm! Die Unruhe hat ihn nicht schlafen lassen. Was meinst du Lischen, soll ich ihn heirathen?

Lisch. Diese Frage müssen Ew. Gnaden an ihr Herz richten.

Fr. v. Br. Bewahre der Himmel! ich bin froh, daß die Zeiten vorbey sind, wo das Herz den Meister spielt, und der Vernunft Träume vorgaukelt. Liebe ist ein guter Knecht, aber ein böser Herr. Heirathen ist eine üble Gewohnheit die man mitmachen muß, wie die Sieste in Spanien. — Doch wehe der Thörinn, die ihren Nacken beugt, wo sie zu herrschen geboren wurde.

Lisch. Mit dem Herrn von Piffelberg —

Fr. v. Br. Wagt man so etwas nicht, ganz recht, und eben das spricht für ihn. Eine Frau kann nun ein Mahl nicht mit Anstand in der Welt erscheinen, wenn sie nicht immer ein Geschöpf mit sich führt, das Mannskleider trägt, und das mag dieser Piffelberg leicht eben so gut seyn, als irgend ein anderer. Seine Güter sind freylich

verschuldet, aber er ist aus einer alten Familie, aber eine gute ehrliche Haut. Man könnte eine gewisse Politur, eine gewisse Feinheit des Gefühls an ihm vermissen; doch, desto besser! Natur! Natur! es geht doch nichts über die Natur! — Wo sind meine Zähne, Lischen?

Lisch. Sie liegen in ihrem Schlafzimmer.

Fr. v. Br. Der Mann scheint mir wirklich von Herzen ergeben. Indessen werde ich seinen Gehorsam prüfen.

Lisch. Und wenn er die Probe hält?

Fr. v. Br. Je nun, ich bin es müde, länger so allein in der Welt herumzuschwärmen. Ich brauche einen Mann, der meine Rechnungen führt, und sich statt meiner mit Postillion und Gastwirth herumzankt. Wenn ich nun vollends bedenke! daß ich ein kleines Kind zu versorgen habe.

Lisch. Haben Ihro Gnaden noch ein kleines Kind?

Fr. v. Br. Mein Gott, hast du Nantchen vergessen?

Lisch. Ach! das gnädige Fräulein —

Fr. v. Br. Was Fräulein! was gnädig! sie ist ein Kind, das kaum rechts und links zu unterscheiden weiß. Ich will nicht hoffen, daß du ihr Dinge in den Kopf setzest.

Lisch. Gott bewahre! sie weiß kaum daß sie einen Kopf hat.

Fr. v. Br. Da siehst du nun. Muttersorge ist schwere Sorge. Ferner den Mops, die Ca=

narienvögel — man kann ja euch Domestiken nichts anvertrauen. Mein künftiger Gemahl wird alle Hände voll zu thun haben.

Lisch. Von der Sorge für das Fräulein könnten sie sich bald befreyen.

Fr. v. Br. Wie so?

Lisch. Geben sie ihr den ersten besten Mann.

Fr v. Br. Bist du toll? ha! ha! ha! das Kind einen Mann! wir verheirathen unsre Mädchen nicht, wie die Russen ihre Knaben.

Lisch. Aber wenn sich einer fände, der sich mit ihr befassen wollte.

Fr. v. Br. Schweig! Frühe Ehen, späte Reue. Wenn die Töchter nur fühlen, so müssen die Mütter denken. Hymen an Amors Hand ist ein Moloch, dem ich mein Kind nie opfern werde.

Lisch. Es wäre auch Schade um den Mops; er hat sich so an das Fräulein gewöhnt.

Fr. v. Br. Eben deßwegen. Nein, so lange der gute Mops lebt, darf Nantchen nicht an's Heirathen denken.

Ein Bedient (tritt herein) Der Herr von Piffelberg will aufwarten.

Fr. v. Br. Er ist willkommen. Geh Lischen, laß uns allein.

Lisch. (bey Seite) Der ist ihr jetzt recht. (sie geht ab.)

Siebente Scene.

Frau von Brumbach. Herr von Piffelberg in Jagdkleidern.

Piffelb. Glück auf, gnädige Frau! ein frischer Morgen. Ich habe meine Füße in Thau gebadet.

Fr. v. Br. Sie sprechen ja so dichterisch, als ob sie Kleist oder Thomson gelesen hätten.

Piffelb. Kleist? unter dem Regiment dient mein Vetter. Thomson heißt der Müller auf meinem Gute; die Bestie ist ein Wilddieb.

Fr. v. Br. Ist ihre Jagd gut?

Piffelb. Das erste Revier im Lande. Heirathen sie mich, und sie sollen ein Treibjagen sehen, oder auch ein Fuchsprellen — hohl mich der Teufel! gnädige Frau, sie sind alt, aber so etwas haben sie in ihrem Leben nicht gesehen.

Fr. v. Br. Es scheint, mein gnädiger Herr, daß sie sich auf das Alter eines Frauenzimmers eben so wenig verstehen, als auf die chinesische Sprache.

Piffelb. Da haben sie recht, ich spreche deutsch.

Fr. v. Br. Und recht derbes deutsch.

Piffelb. Das Alter eines Pferdes weiß ich auf ein Haar zu beurtheilen, da darf ich nur nach den Zähnen sehen.

Fr. v. Br. Wollen sie nicht herunter in den Stall gehen?

Piffelb. Was soll ich da machen? Der Wirth hat ein Paar zwanzigjährige Rappen.

Fr. v. Br. Dort wird man ihre Sprache besser verstehen.

Piffelb. Hab' ich wieder dumme Streiche gemacht? Nehmen sie mir's nicht übel, ich bin schlecht und recht, aber ich meine es ehrlich, wie mein Hühnerhund.

Fr. v. Br. Wirklich, wenn man mit ihrer Sprache noch nicht vertraut ist.

Piffelb. Was Sprache! wenn nur das Herz seine gehörige Ladung hat. Gnädige Frau, machen sie ein Mahl ein Ende, schlagen sie ein. Morgen ist die Hochzeit, und Uebermorgen das Treibjagen.

Fr. v. Br. Wo denken sie hin? in meinen Jahren —

Piffelb. Eben deßwegen; wir haben beyde keine Zeit zu verliehren. Ich bin auch ein alter Knabe.

Fr. v. Br. Mein Gott! wie alt glauben sie wohl, daß ich ungefähr seyn möchte?

Piffelb. Haben sie mir nicht erzählt, ihr zweyter Gemahl sey im siebenjährigen Kriege geblieben.

Fr. v. Br. Warum nicht gar im trojanischen Brande.

Piffelb. Was Krieg! was Brand, ich liebe den Frieden, und ich würde sie heirathen,

wenn sie auch mit meinem Großvater in die Schule gegangen wären. Wohlan, gnädige Frau; machen sie keine Haken. Kommen sie nach Piffelberg, man soll uns dort ein Paar Mahl von der Kanzel werfen, und hernach in Gottes Nahmen trauen.

Fr. v. Br. Nicht so rasch, mein Herr Jäger; ein Rebhuhn schießen und eine Frau gewinnen ist zweyerley.

Piffelb. Hab' ich denn nicht lange genug auf dem Anstand gelauert? ich denke, es ist Zeit, das Wild zu hetzen.

Fr. v. Br. (bey Seite.) Wart, ich will meine Herrschaft gründen, und dir den Kopf ein wenig warm macheu. (laut) Nichts unausstehlicher, als eine Heirath, die man abschließt, wie einen Güterhandel; wo nicht die geringste jugendliche Unbesonnenheit mit unterläuft; wo weder Zweykampf noch Selbstmord, weder Nacht noch Entführung die Scene ein wenig lebhafter machen.

Piffelb. Aber Potz Wetter! mit wem soll ich mich denn schlagen? wen soll ich denn entführen?

Fr. v. Br. So tragisch soll unser Roman nicht enden, aber es sind noch tausend Dinge zu überlegen. —

Piffelb. Tausend? das ist viel. Fangen sie an.

Fr. v. Br. Und tausend kleine Manieren zu beobachten. —

Piffelb. Mein Seel! da bin ich Lehrbursch.

Fr. v. Br. Wir müssen ungestört seyn.

Piffelb. Wer stört uns denn?

Fr. v. Br. Können nicht hier alle Augenblicke meine Tochter oder das Kammermädchen uns überraschen?

Piffelb. Nun, man schickt sie wieder fort.

Fr. v. Br. Das ist gegen den Wohlstand. Wissen sie was? jene Thüre führt in den Garten; hier haben sie den Schlüssel dazu. Um Mitternacht, wenn die Geisterstunde schlägt, erwarte ich sie hier.

Piffelb. Um Mitternacht, pr! dann schwärmt der wilde Jäger.

Fr. v. Br. Ich will nicht hoffen, daß sie sich fürchten?

Piffelb. Das eben nicht, wenn ich's nur nicht verschlafe. (er nimmt den Schlüssel).

Fr. v. Br. So mögen sie morgen früh eine Geliebte im Thau suchen.

Piffelb. Aber warum soll ich denn eben durch den Garten kommen? das Haus ist ein Wirthshaus, es steht die ganze Nacht offen, kein Mensch verwehrt mir den Eintritt.

Fr. v. Br. Sollen sie meinen guten Ruf den Leuten Preis geben? — Und dann der Garten, die frische Abendluft, der Gesang der Nachtigallen. —

Piffelb. Die Nachtigallen singen jetzt nicht

Fr. v. Br. Kurz und gut mein Herr, durch den Garten geht der Weg zu meinen Herzen.

Piffelb. Nun nun, ich habe nicht gewußt, daß ihr Herz ein Gartenhaus ist.

Fr. v. Br. Sehen sie, der Vergleich ist nicht übel; ein Gartenhaus, eine Laube, vom Strahl des Mondes schwach beleuchtet.

Piffelb. Wir haben jetzt keinen Mondschein.

Fr. v. Br. Wir wandeln in der Kühlung durch die belaubten Gänge —

Piffelb. Da werden wir uns den Schnupfen hohlen.

Fr. v. Br. Ein Liebhaber darf auch die Schwindsucht nicht scheuen.

Piffelb. Wenn ich des Nachts meine Ruhe nicht habe, so bin ich den ganzen Tag nicht einen Schuß Pulver werth.

Fr. v. Br. Desto besser! ohne Opfer kein Verdienst.

Piffelb. Ich denke, gnädige Frau, wir überlassen die Alfanzereyen den jungen Leuten. Wenn wir unsere Jahre zusammen zählen, so möchte wohl etwas mehr als ein Seculum herauskommen —

Fr. v. Br. Der Mensch wird mich noch zur Cybele machen.

Piffelb. Wir haben beyde die Gicht —

Fr. v. Br. Ihr Verstand ist schrecklich gelähmt.

Piffelb. Ich bin mit Rückenschmerzen ge-

plagt, — und sie haben zuweilen den Keuchhusten —

Fr v. Br. Ach Gott! — wie wird mir — ich falle in Ohnmacht —

Piffelb. Nun, da haben wir's! und doch will sie in der Nacht herumlaufen.

Fr. v. Br. Nantchen! — Lischen! — ich sterbe —

Piffelb. Hat keine Gefahr. Verschlucken sie eine Hand voll Schießpulver.

Fr. v. Br. Nantchen! — Lischen! — zu Hülfe! zu Hülfe!

Achte Scene.

Nantchen, Lischen, die Vorigen.

Lischen. Was gibt's?

Nantch. Was ist ihnen, liebe Mama?

Fr. v. Br. Mein Salz — gebt mir mein Salz —

Lisch. (hält es ihr unter die Nase.) Gewiß hat der junge Herr von Piffelberg sich Freyheiten erlaubt.

Piffelb. Was? junger Herr! ich bin ein alter Mann — (halb bey Seite) und sie wird ja auch schon weiß, wie ein russischer Hase im Winter.

Fr. v. Br. Gehen sie mir aus den Augen!

Piffelb. (bey Seite.) Potz Velten! sie wird boshaft (laut.) Lieber Schatz, es war so böse nicht gemeint.

Fr. v. Br. Fort, sage ich ihnen!

Piffelb. Denken sie an das schöne Duett in der Cosa rara: Lasset Frieden uns stiften —

Fr. v. Br. Ein herrlicher Lubino!

Piffelb. Ich will ihnen eine treffliche Sau in die Küche schicken.

Fr. v. Br. Gehen sie zum Henker mit ihren Schweinen.

Piffelb. Mein Seel! es wird Ernst.

Lisch. Hören sie denn nicht? sie sollen gehen.

Piffelb. Ja doch, ja, aber ich darf doch wieder kommen?

Fr. v. Br. Nimmermehr.

Piffelb. Nun, nun; ich weiß schon, was ich thun werde, und wenn das nicht hilft, so blase ich zum Abzug, und lasse die Hunde koppeln (er geht ab)

Fr. v. Br. Er geht wirklich? ohne sich ein Mahl zu meinen Füßen zu werfen?

Lisch. Sie müssen ihm das verzeihen, er ist ein wenig steif.

Fr. v. Br. Ach, was muß man den Männern nicht Alles verzeihen!

Nantch. Liebe Mama, werden denn die russischen Hasen im Winter weiß?

Fr. v. Br. Du bist eine Gans.

Nantch. Wenn mein Liebhaber mir dergleichen sagte, so gäbe ich ihm auf der Stelle den Abschied.

Fr. v. Br. Ist's möglich! was muß ich hören! bald werden die Kinder in der Wiege ein=

ander zulallen: ich liebe dich! jede Puppe wird ein Amor seyn, und jede Zuckerdeute ein Billet doux Fräulein Naseweiß! kennst du denn die Dinger, die man Liebhaber nennt?

Nantch. Noch nicht so recht.

Fr. v. Br. Laß doch hören, was stellst du dir darunter vor?

Nantch. Ein Liebhaber ist ein Geschöpf — das ich wohl leiden mag.

Lisch. Recht, Fräulein, definiren läßt sich's nicht.

Fr. v. Br. Hüthe dich, Kind, vor einem Liebhaber mehr als vor der Frühlingssonne. Diese verdirbt dir nur die Haut, Jener das Herz.

Lisch. Und wenn er's nicht verdirbt, so nimmt er's gar weg.

Nantch. Man sollte schwören, es wäre dazu gemacht.

Fr. v. Br. Ein Liebhaber ist ein arglistiges Wesen, welches deine Schwachheit benutzt.

Nantch. Ist man denn schwach, wenn man einen Liebhaber hat?

Lisch. Es trifft sich wohl zuweilen.

Fr. v. Br. Als Sclave liegt er zu deinen Füßen, laß ihn liegen.

Nantch. Der arme Mensch!

Fr. v. Br. Hebst du ihn auf, so ist er dein Tyrann.

Lisch. Der Bösewicht!

Fr. v. Br. Ein Liebhaber ist ein zweyter Proteus, in allerley Gestalten schleicht er sich bey dir ein.

Neunte Scene.

Fritz (als Friseur gekleidet, mit dem Puderbeutel unter dem Arme, steckt den Kopf durch die Thür.) Um Verzeihung, komme ich hier recht?

Lisch. (lachend.) Ja, wahrhaftig, in allerley Gestalten.

Fr. v. Br. Wen sucht er, mein Freund?

Fritz. Ich suche die liebenswürdige Frau von Brumbach.

Fr. v. Br. Ich bin die Frau von Brumbach, aber spreche er mit Ehrfurcht.

Fritz. Bey uns zu Lande sind Liebe und Ehrfurcht unzertrennlich.

Lisch. (heimlich zu Nantchen.) Fräulein, das ist der junge Baron.

Nantch. (schreyt.) Ah!

Fr. v. Br. Was fehlt dir?

Nantch. Nichts, liebe Mama.

Lisch. Sie haben ihr so bang vor den Liebhabern gemacht.

Nantch. Muß ich denn davon laufen, wenn ich einen sehe?

Fr. v. Br. Wenn ich nicht dabey bin, ja.

Fritz. Hier zu Lande werden die Kinder früh klug.

Fr. v. Br. Ja wohl, mein Freund, aber was will er?

Fritz. Ich wünsche die Ehre zu haben, Dero seidenes Haar iu Locken zu legen.

Fr. v. Br. Er hat sich umsonst bemüht. — Ich habe bereits einen Friseur.

Fritz. Ganz recht, das ist mein Herr. Er ist krank geworden, und schickt mich statt seiner.

Fr v Br. So, so; was fehlt ihm denn?

Fritz. Er — hat ein Bein gebrochen.

Fr. v. Br. Der arme Mann! wie ist denn das zugegangen?

Fritz. Er ist auf den St. Annenthurm gestiegen, auf dem Rückwege glitscht er aus, und fällt 77 Stufen herunter.

Fr. v Br. Ja, ja, wer hoch steigt, fällt hoch. — — Nun, Lischen, gib mir den Pudermantel.

Lisch. (bringt den Pudermantel.) Guter Freund, treibt er sein Handwerk schon lange?

Fritz. Ich hoffe, bald Meister zu werden — (er fängt an, zu frisiren.)

Lisch. Dann wird er wohl heirathen?

Fritz (mit verstohlenen Blicken auf Nankchen.) O ja, wenn man meine Liebe nicht verschmäht.

Fr. v. Br. Was ist er für ein Landsmann?

Fr. Ich bin ein Elsasser, ein Emigrirter. — Wenn ich erkannt werde, so ist es um mich geschehen.

Fr. v. Br. Er muß sich hüthen.

Fritz. Ich gebe mir alle Mühe, diejenigen zu betrügen, die betrogen seyn wollen.

Fr. v. Br. Da thut er recht. Hat er hier in der Stadt viele Kunden?

Fritz. Ich vergesse sie alle, wenn ich bey Ihro Gnaden bin.

Fr. v. Br. Er ist ein drolliger Mensch. — Frisirt er auch die Frau von Hengstberg?

Fritz. Die Frau von Hengstberg? o ja.

Fr. v. Br. Was meint er? wie alt sollte die Frau wohl seyn?

Fritz. Die Frau von Hengstberg? — wie alt? — Ihro Gnaden könnten beynahe ihre Tochter seyn.

Fr. v. Br. (lächelnd.) Das nun wohl eben nicht. Sie ist einige Jahre jünger als ich.

Fritz. Ist's möglich! (er zeigt Nantchen von ferne seinen Brief. Lischen nimmt ihn weg, und gibt ihn dem Fräulein.)

Fr. v. Br. Es ist aber ganz natürlich, daß sie so alt aussieht. Die ruchlose Lebensart —

Fritz. Wenn ich der Mann wäre, ich wollte sie schon kurz halten.

Fr. v. Br. Sie hat ja keinen Mann mehr.

Fritz. Das ist wahr, sie ist Witwe.

Fr. v. Br. Nein, sie ist geschieden.

Fritz. Oder geschieden, das komme auf Eins heraus.

Nantch. (will sich mit dem Brief entfernen.)

Fr. v. Br. Wo willst du hin?

Nantch. Auf mein Zimmer.

Fr. v. Br. Bleib, du hast dort nichts zu schaffen.

Nantch. (öffnet den Brief verstohlen.)

Fr. v. Br. Hat die Revolution ihn vertrieben? —

Fritz. Leider, ja! man wollte mir die Freyheit aufdringen, und (mit einem Blick auf Nantchen) ich liebe doch die Knechtschaft so sehr.

Fr v. Br. Freylich sind die Haarkräusler Diener des Luxus —

Fritz. Ich wollte nach England fliehen, aber seitdem Pitt eine Taxe auf den Puder gelegt hat, ist dort auch wenig mehr zu verdienen.

Fr. v. B. Lischen, gib mir doch — (als sie den Kopf herum dreht, erblickt sie Nantchen lesend.) He, Fräulein! was hast du da?

Nantch. (erschrocken) Nichts, liebe Mama!

Fr. v. Br. Nichts, ich will es sehen. Her damit!

Nantch. Es ist — es ist —

Lisch. Es ist ein Papier.

Fr. v. Br. Wirst du gehorchen?

Fritz. Ach! es wird der Brief seyn, den ich in meinem Puderbeutel hatte.

Fr. v. Br. Welcher Brief?

Fritz. Gewiß hat ihr schelmisches Kammermädchen mir ihn herausgestohlen.

Lisch. Nun, er hätte auch wohl einen höflicheren Ausdruck wählen können.

Fr. v Br. Werde ich bald erfahren, wovon die Rede ist?

Fritz. Unter uns, gnädige Frau, aber sie

müssen mich nicht verrathen, es ist ein Brief an die Frau von Hengstberg.

Fr. v. Br. An die Hengstberg? — laß er doch sehen.

Fritz. Als ich sie diesen Morgen frisirte, fand ich ihn auf ihrer Toilette.

Fr. v. Br. Welche Unbesonnenheit!

Fritz. Husch! war er in meinem Puderbeutel. Erlauben sie, daß ich ihn Ihro Gnaden vorlese.

Fr. v. Br. Lese er, mein Freund. Geh auf dein Zimmer, Nantchen!

Fritz. Warum? das kleine Fräulein wird doch nichts davon verstehen.

Fr. v. Br. Ich lasse Kinder ungern dergleichen hören. Doch, bleib nur, und nimm dir eine gute Lehre daraus.

Fritz (liest, indem er verstohlne Blicke auf Nantchen wirft.) „Schönes, liebenswürdiges Geschöpf!"

Fr v. Br. Schön? sie hat graue Augen und Sommer prossen.

Fritz liest.) Nur ein Mahl habe ich sie gesehen; aber mein Herz gehört ihnen ewig!"

Fr. v. Br. D.r Narr, wie heißt er denn?

Fritz. D.r Brief ist ohne Unterschrift.

Fr v Br Nur weiter.

Fritz (liest.) „Als sie gestern aus der Kirche kamen —"

Fr. v. Br. Aus der Kirche? das Weib geht ja sonst nie in die Kirche.

Fritz (liest.) „An der Hand ihrer alten häßlichen Mutter —“

Fr. v. Br. Das ist wahr, die Mutter ist ein häßliches altes Weib, und boshaft wie eine Katze.

Lisch. Und eitel, wie ein Pfau.

Fritz. Und dumm, wie eine Gans.

Fr. v. Br. Boshaft, dumm und eitel, ein treffendes Gemählde, hahaha!

Fritz u. Lisch. Hahahahaha!

Fr. v. Br. Nur weiter.

Fritz (liest.) „Da kamen sie mir vor, wie Hebe von der alten Cybele geführt.“

Fr. v. Br. Der verliebte Seladon hat die Mythologie studirt.

Fritz (liest.) „Ich bin jung, reich, und liebe sie.“

Fr. v. Br Drey schöne Eigenschaften.

Fritz (liest.) „Ich liebe sie unaussprechlich!“

Fr. v. Br. Mein Gott, das wird fade.

Fritz (liest) Schlagen sie ein in die Hand eines Jünglings, der es ehrlich meint.“

Fr. v. Br. Die Ehrlichkeit eines Liebhabers ist verdächtig.

Fritz (liest.) „Dessen Stand dem ihrigen gleich ist, und der sie der mütterlichen Tyranney entreissen will.“

Fr. v. Br. Nun, das wüßte ich doch eben nicht. Die Mutter thut ja Alles was die Tochter will.

Fritz. „Lassen sie uns versuchen, ihre Frau Mutter zu täuschen.“

Fr. v. Br. Das wird nicht schwer halten.

Fritz. „Und ist Alles vergebens, so fliehen sie in die Arme dessen, der sie anbethet!“

Fr. v. Br. Gar eine Entführung? nun das fehlt noch. Wie will ich die Alte auslachen! — Ist das zärtliche Gewäsch zu Ende?

Fritz. Nicht eine Silbe mehr.

Lisch. Aber ich denke, der junge Herr hat sich deutlich genug ausgedrückt.

Nantch. Sehr deutlich.

Fr. v. Br. Freylich, wenn du es sogar verstanden hast,

Lisch. Was würden sie sagen, Fräulein Nantchen, wenn man ihnen einen solchen Brief schriebe?

Nantch. Ich würde nicht leiden, daß man sich über meine Mutter lustig machte.

Lisch. Also würden sie den feurigen Jüngling abweisen?

Nantch. Das eben nicht.

Fr. v. Br. Wie kannst du das arme Kind so in Verlegenheit setzen?

Nantch. Ja wohl, bin ich verlegen, liebe Mama.

Fr. v. Br. Also Frau von Hengstberg in geheimer Correspondenz mit einem jungen Unbekannten.

Fritz. Ich habe auch schon heraus, wer er ist.

Fr. v. Br. Nun? geschwind!

Fritz. Ein gewisser Baron Wellinghorst.

Fr. v. Br. Baron Wellinghorst? ey, seht doch! Nun laßt mich nur diesen Nachmittag in die Theegesellschaft kommen. Das muß ich vier von meinen vertrautesten Freundinnen mittheilen.

Zehnte Scene.

Ein Friseur. Die Vorigen.

Fris. Unterthänigen guten Morgen, gnädige Frau.

Fr. v. Br. Mein Gott! Meister, hat er nicht das Bein gebrochen?

Fris. Das Bein gebrochen?

Lisch. Ist er nicht auf den St. Annenthurm gestiegen?

Fris. Auf den St. Annenthurm?

Nanch. Und sieben und siebzig Stufen herunter gefallen?

Fris. Sieben und siebzig Stufen?

Fritz. Aber er hätte doch das Bein brechen können.

Fris. Brechen können?

Fritz. Für dieß Mahl ist er noch so glücklich mit einer Verstauchung abgekommen.

Fris. Mit einer Verstauchung? Ich verstehe nicht eine Silbe.

Fr. v. Br. Warum hat er mir denn seinen Gesellen geschickt?

Fris. Meinen Gesellen?

Fritz (ihm mit den Augen zuwinkend.) Freylich, lieber Meister, hat er mir nicht aufgetragen, die gnädige Frau zu frisiren?

Fris. Keinesweges! so lange ich noch ein Paar gesunde Beine habe, kann ich meine Kunden wohl selbst abwarten.

Fritz. Aber er frisirt ja nicht mit den Beinen —

Fris. Gnädige Frau, der Kerl ist ein Bönhase.

Fritz (will ihm verstohlen Geld in die Hand drücken.) Versteh er mich doch nur recht.

Fris. Was ist da zu verstehen? ich verstehe, daß er ein unverständiger Mensch ist. Wo hat er seine Kundschaft?

Fritz (will ihm das Geld zustecken.) Hier, hier.

Fris. Nichts hier! ich habe auch noch ein Paar Groschen, um eine Kanne Bier zu trinken.

Nantch. (bey Seite.) Ich bin in Todesangst!

Fr. v. Br. Der Mensch ist also nicht sein Gesell?

Fris. Eben so wenig, als ihr Mops. Ein Betrüger ist er, ein Landstreicher.

Fr. v. Br. Junger Bengel! was hat ihn bewogen, sich bey mir einzudringen?

Fritz (mit etwas Caricatur) Nun ja, ich will es bekennen! ich bin ein Unglücklicher, dem sein Schicksal nicht bey der Wiege gesungen wur-

de. Ich sah sie, gnädige Frau — ich erblickte sie — heißt das nicht Alles sagen?

Fr. v. Br. Was soll das bedeuten?

Fritz. Ist Lieben ein Verbrechen, so verzeihe mir der, der mein Herz so weich, und sie so reitzend schuf! — die heftigste Leidenschaft ergriff mich, doch ging sie mit der Bescheidenheit Hand in Hand. Mein einziger Wunsch war nur, sie zu sehen, ihnen nahe zu seyn. Ich sann auf Mittel, ich fiel auf diese unschuldige List; aber nie würden meine Lippen ein Bekenntniß gestammelt haben, das mich auf ewig aus ihrer holden Gegenwart verbannt! (er kniet nieder.) Strafen sie mich nun! strafen sie an mir die Macht ihrer Reitze.

Fr. v. Br. Mein Freund, er lügt, oder er ist ein Narr. — Steh er auf, es sey ihm verziehen.

Fritz (steht auf.) Ach, ich muß fort! (mit einem Blick auf Nantchen) aber mein Herz bleibt zurück.

Fr. v. Br. Wer sagt ihm, daß er fort muß? Er ist ein junger Taugenichts, den vernünftige Zucht noch bessern kann. — Lieber Meister, er sieht wohl, daß mit dem jungen Menschen nichts anzufangen ist.

Fris. Nichts anzufangen! man muß ihn in's Zuchthaus setzen.

Fr v. Br. Wenn ich ihm seine Dreustigkeit verzeihe, so kann er es auch thun.

Fris. Ey was! Ihro Gnaden verlieren kei=

nen Heller dabey, aber mir pfuscht er in's Handwerk.

Fr. v. Br. Kurz und gut, Meister, da hat er sein Geld. Es steht mir frey, mich frisiren zu lassen, von wem ich Lust habe, und ich nehme diesen jungen Menschen zu meinen Kammerdiener an.

Fritz (küßt ihr entzückt die Hand.) Sie geben mir das Leben wieder.

Fris. Aber mein Gott! Er versteht ja nicht einmahl zu frisiren. Sehen sie nur, wie er sie zerzaust hat.

Fr. v. Br. Das geht ihn nichts an, pack er sich fort.

Fris. Warte, Pursche, ich werde dich beym Amte verklagen.

Lisch Hört er nicht? er soll gehen.

Fris. Ich werde dich aus der Stadt stäupen lassen.

Fr. v. Br. Meinen Kammerdiener stäupen lassen? er ist ein Grobian!

Lisch. Ein Narr!

Nantch. Ein ungeschliffener Mensch!

Fritz. Ein Neidhämmel!

Fris. Du bist ein Broddieb! ein Bönhase!

Fritz u. Lisch (ihn nach der Thür transportirend.) Fort, fort! hinaus, hinaus!

Eilfte Scene.

(In diesem Augenblick tritt der Herr von Piffelberg herein, hinter ihm sein Jäger mit einem Dutzend Hasen. Fritz und Lischen werfen den Friseur auf Piffelberg, dieser wirft ihn auf den Jäger, und der Jäger wirft ihn zur Thür hinaus.)

Der Friser (schreyt dazwischen.) Ein Bönhase, ein Bönhase!

Piffelb. Was will der Kerl mit seinen Bönhasen? sind das nicht gute frische Hasen, alle erst diesen Morgen geschossen.

Fr. v. Br. Sie kommen schon zurück, Herr von Piffelberg?

Piffelb. Freylich komm ich zurück. Und was bring' ich mit? he? — ein halbes Dutzend Hasen, als Friedensvermittler zwischen mir und ihnen.

Fr. v. Br. Der Preis, den sie auf den Frieden setzen, ist sehr gering.

Piffelb. Nun, ich denke, sechs Hasen —

Fritz. Und ein Bär obendrein.

Piffelb. Bären gibt es hier zu Lande nicht.

Fr. v Br. Wenn ich wüßte, daß wahre Reue sie zu meinen Füßen führte —

Piffelb. Natürlich, mein Schatz! da liegen sie alle zu ihren Füßen.

Fritz. Die reuigsten Hasen von der Welt.

Fr v. Br. Mein Gott! die Bestien stinken.

Piffelb. Wie können sie stinken? sie sind erst diesen Morgen geschossen, hahaha!

Fritz. Und der gnädige Herr ist auch geschossen.

Fr. v. Br. Junger Mensch, für einen Kammerdiener nimmt er sich ein wenig zu viel Freyheiten heraus.

Piffelb. Ein Kammerdiener? (er betrachtet ihn aufmerksam.) Bliz und der Hagel! sind sie nicht der junge fremde Baron, der gestern Abend auf dem Kaff ehaus mit mir zechte?

Fr. v. Br. Ein Baron?

Fritz. Ich zechen? — ach du lieber Gott! ich bin froh, wenn ich zuweilen einen Trunk Dünnbier habe.

Piffelb. Mein Seel' sie sind es. Haben wir nicht drey Bohlen Punsch zusammen ausgetrunken?

Fr. Sie irren sich, mein Herr!

Piffelb Haben wir uns nicht wacker lustig gemacht?

Fritz. Der Himmel weiß, wer sich über sie lustig gemacht hat.

Piffelb. Haben sie nicht gesagt, hier im Wirthshause wohne ein schönes junges Fräulein, das eine alte garstige Mutter habe? Haben sie nicht die Mutter ein altes Beest genannt? — Haben sie nicht des Fräuleins Gesundheit getrunken?

Fr. v. Br. Himmel! wär es möglich!

Lisch. (bey Seite.) Nun sitzen wir in der Patsche.

Nantch. (bey Seite.) Ich sterbe.

Fritz. Sie sind blind, mein Herr!

Piffelb. Ich blind? und habe noch diesen Morgen vier Hasen geschossen?

Fritz. Blind, blind! sage ich ihnen, blind! blind, blind, blind! (er pudert ihm das ganze Gesicht voll, und läuft davon).

Piffelb. (prudelnd) Blitz und der Hagel! Herr Baron! — ich bin ein Edelmann — ein Weidmann — — wir müssen uns auf Pistolen schlagen!

Fr. v. Br. Wie ist mir — die Schuppen fallen mir von den Augen — Mir den Afront! ich werde ohnmächtig! —

Piffelb. Der Pursche ist ein Wilddieb, und hat auf fremdem Reviere jagen wollen.

Fr. v. Br. Ich sterbe — wo ist mein treuer Freund —

Piffelb. Hier, hier!

Fr. v. Br. Der einzige, der mich nie hinterging, mein Mops! mein letzter Trost — (sie wankt nach ihrem Kabinet).

Piffelb. Darf ich sie begleiten?

Fr. v. Br. (schwach und ohnmächtig.) Gehen sie zum Henker! (sie geht ab.)

Piffelb. So, muß ich wohl mitkommen.

Nantch. So mein Herr! das werd' ich meiner Mutter wieder sagen.

Piffelb. So mein Fräulein? und wer ist denn an der ganzen Hetze Schuld? Ein flinker Jägerbursche hat ihre Fährte aufgespürt, schleicht ihnen nach durch Busch und Wald —

Lisch. Und ein alter Weidmann ruft Halloh! daß das Wild auffliegt. Ist das Recht?

Piffelb. Nein, das ist nicht Recht.

Lisch. Nun also kommen sie, Fräulein, wir lassen den gnädigen Herrn in guter Gesellschaft. — (Sie zeugt auf die Hasen, und geht mit Nantchen ab).

Zwölfte Scene.

Piffelberg. (allein).

Da lassen sie mich stehen, allein, wie ein Meilenzeiger, und gepudert wie ein ausgeschneiter Hase. Blitz und der Hagel! wenn die Alte keine Batzen hätte, ich will verdammt seyn, wenn ich wieder einen Fuß in das Revier setzte, wo ein ehrlicher Kerl in Sumpf und Morast steken bleibt. Was soll man thun? Man schießt ja auch wohl einen Raben, der Gold zum Neste trägt. — Ich werde doch wohl den Gartenschlüssel gebrauchen müssen, um den Geldkasten damit aufzuschließen.

(er geht ab.)

Ende des ersten Acts.

Zweyter Act.

(Dasselbe Zimmer.)

Erste Scene.

Lischen. (kömmt aus dem Schlafzimmer, geht an die Mittelthür, und ruft:

Molkus!

Molk. (hinter der Scene.) Hier!

Lisch. (kläglich.) Molkus!

Molk. (tritt auf.) Was gibts?

Lisch. (noch kläglicher.) Lieber Molkus!

Molk. Nun?

Lisch. (ganz freundlich und lustig.) Guten Tag, lieber Molkus!

Molk. Sonst nichts?

Lisch. Ist ein guter Tag nichts?

Molk. In deinem Munde nichts.

Lisch. Nun, so gebe dir der Himmel den schlechtesten elendesten Tag!

Molk. Danke.

Lisch. So schlecht als der war, an dem du dein Bein verlorst.

Molk. War mein Ehrentag.

Lisch, Ha, ha, ha! die Menschen sind lustige, närrische Wesen. Ein Soldat verliert sein Bein — es ist sein Ehrentag. Ein Mädchen schmiegt den Nacken in's Ehestangsjoch — es ist ihr Ehrentag. Der eine bekommt eine Medaille, die Andere einen Mann. Recht gut, daß man die Narren mit den Schellenkappen abgeschafft hat. Jeder Mensch ist ein Narr, nicht wahr, lieber Molkus?

Molk. Nicht wahr.

Lisch. Der Stelzfuß sieht herab auf den Geradbeinigten, und der Krummbeinigte wieder auf den Stelzfuß.

Molk. Plaudertasche! (er will gehen.)

Lisch. Wo willst du hin?

Molk. Fort!

Lisch. Weißt du denn schon, was ich dir zu sagen habe?

Molk. Nein.

Lisch. Willst du es auch nicht wissen?

Molk. Nein.

Lisch. Aber du sollst es wissen. Die gnädige Frau läßt dir befehlen, hier auf sie zu warten, sie wird gleich ausfahren.

Molk. Wohl.

Lisch. Ihr ist aber nicht wohl. — Fort — nein — wohl — was sind das für Antworten?

Molk. Kurze.

Lisch. Richten sich deine Antworten nach deinem kurzen Beine?

Molk. Ja.

Lisch. Weißt du was, guter Freund, laß dir den Kopf auch wegschießen, du brauchst ihn eben so wenig als das Bein.

Molk. Ich rede ja nicht immer mit Weibern.

Lisch. Tölpel! was braucht man denn bey Weibern?

Molk. Alles, nur den Kopf nicht.

Lisch. Und wenn die Weiber nicht wären, mein Gott, wer würde euch denn die Köpfe zurecht setzen.

Zweyte Scene.

Frau von Brumbach. Nantchen. Die Vorigen.

Fr. v. Br. Bist du da, Molkus?

Molk. Hier!

Fr. v. Br. Ich werde auf eine halbe Stunde ausfahren, zu meiner Putzmacherinn.

Molk. Wohl.

Fr. v. Br. Du siehst hier zwey alberne Mädchen.

Molk. Ja.

Fr. v. Br. Aber einen dreisten unverschämten Buben, der Einem dieser Mädchen nachstellt, siehst du nicht?

Molk. Nein.

Fr. v. Br. Vermuthlich wird er sich meine Abwesenheit zu Nutze machen. Wenn er kömmt, so befehle ich dir, ihn hinaus zu werfen.

Molk. Aus der Thür oder aus dem Fenster?

Fr. v. Br. Wo du willst.

Molk. Wohl.

Fr. v. Br. (zu Nantchen.) Du einfältiges Ding, les indessen in den Werken der Madame de Beaumont, oder Madame de Genlis, pour former le Coeur et l'esprit. Und du, Lischen, gib auf den Mops Achtung. (sie geht ab.)

Dritte Scene.

Nantchen. Lischen. Molkus.

Molkus. (stellt einen Stuhl vor die Thür, setzt sich darauf, hohlt ein kurzes Pfeifchen aus der Tasche, stopft es, und schlägt Feuer an.)

Lisch. Du fragst gar nicht, ob wir auch Toback riechen mögen?

Molk. Nein.

Lisch. Gnädiges Fräulein, fallen sie doch geschwind ein wenig in Ohnmacht.

Molk. Nach Belieben.

Nantch. Ich verstehe das noch nicht, Lischen, das muß ich von der Mama lernen.

Lisch. Jetzt wäre die schönste Gelegenheit mit ihrem Liebhaber zu sprechen.

Nantch. Meinst du?

Lisch. Gewiß ist er nicht weit.

Nantch. Mich deucht, das fühle ich.

Lisch. Wie schaffen wir den Tölpel auf die Seite?

Nantch. Gib ihm gute Worte.

Lisch. Da gebe ich sie lieber dem Mops, der wedelt doch wenigstens.

Nantch. Wir wollen es beyde versuchen, lieber Molkus —

Lisch. Schöner Molkus!

Molk. Was weiter?

Lisch. Du sitzest da so unbequem.

Molk. Es geht wohl an

Lisch. Ein alter verdienter Soldat wie du, sollte auf den Händen getragen werden.

Molk. Ein hölzernes Bein ist mehr werth als eine Weiberhand.

Lisch. In dem Zimmer der gnädigen Frau steht ein weichgepolsterter Sofa.

Molk. Laß ihn nur stehen.

Lisch. Wir wollen dich dahin führen.

Molk. Danke.

Lisch. Dann hohle ich unter dem Bette da, Fläschchen mit dem Danziger Goldwasser hervor.

Molk. Ich bin nicht durstig.

Lisch. Du verdienst wegen deiner Ehrlichkeit in Kupfer gestochen zu werden.

Nantch. Unter Glas und Rahmen.

Lisch. Dann wollten wir dich unter den Spiegel hängen.

Nantch. Ach, hingest du doch schon dort!

Lisch. (halblaut.) Oder am Galgen.

Nantch. Laß mich jetzt ein wenig heraus auf den Balcon treten.

Molk. Ich darf nicht.

Lisch. Um frische Luft zu schöpfen; wir ersticken ja hier vor Tobacksdampf.

Molk. Ist nicht so arg.

Lisch. Lieber schöner Molkus, kannst du mir etwas abschlagen?

Molk. Ich kann.

Lisch. Höre nur, wie das allerliebste Fräulein schmeichelt.

Molk. Und die allerliebste Frau Mutter brummt.

Lisch. Ist denn alles vergebens?

Molk. Alles.

Lisch. Aber doch hungrig? es steht da noch eine Mandeldorte.

Molk. Ich esse Kommißbrod.

Lisch. Nun so komm' herunter in die Küche, daß ich dir wenigstens ein Stück Braten dazu geben lasse.

Molk. Ist noch zu früh.

Lisch. Es wird schon dunkel.

Molk. Weißt du, woher das kommt?

Lisch. Nun?

Molk. Weil es Abend wird.

Lisch. Und weißt du, warum du ein Kloß bist? —

Molk. Nein.

Lisch. Weil es bey dir überall Nacht ist, Nacht im Kopfe, und Mitternacht im Herzen.

Molk. So?

Lisch. Was soll man nun mit dem Tölpel anfangen?

Molk. Nichts.

Nantch. (streichelt ihn.) Du bist ein ehrlicher Kerl, lieber Molkus.

Molk. Leider, nicht wahr?

Lisch. Wir dürfen also ohne Komplimente mit einander reden?

Molk. Ohne Komplimente.

Lisch. So sage mir doch, schmeckt dir das Pfeifchen?

Molk. O ja.

Lisch. Weißt du aber auch, wo man eigentlich rauchen muß?

Molk. Wo es einem schmeckt.

Lisch. Nein, in der Wachtstube. (sie wirft ihm die Pfeife aus dem Maul.)

Molk. (hebt sie gelassen wieder auf.) Wenn du das noch ein Mahl thust —

Lisch. Nun, was denn?

Molk. So hebe ich sie noch ein Mahl auf.

Lisch. Lieber, verdammter Molkus, ich bitte dich, ärgere dich doch wenigstens.

Molk. Aerger schadet.

Lisch. Dir schadet nichts, mein eiserner Molkus: du kannst dich ohne Gefahr ärgern, mein hölzerner Thürpfosten. Stelle dich in die Erb-

sen, mein lieber Strohmann, und scheuche die Vögel weg.

Molk. Das thue ich eben.

Lisch. Du bist deinem Posten getreu, wie ein gemahlter Soldat auf einer Gangthür. Du hast Geist wie ein Bleyklumpen, und Herz wie ein Kettenhund.

Molk. Und du bist witzig, wie ein Kammermädchen.

Lisch. Erzähle mir doch, in wie viel Schlachten bist du davon gelaufen?

Molk. Davon gelaufen?

Lisch. Es kann nicht anders kommen, du mußt gelaufen seyn, den dein ganzes Gefühl war in deinem Bein. Sobald man dir das wegschoß, blieb der klotzigte Rumpf liegen, aber ich wette, das Bein hat noch lange gezuckt, wie bey einer Spinne.

Molk. Du bist eine giftige Spinne.

Lisch. Unbeweglicher Tölpel! meinst du, wir wären türkische Sultaninnen? läßt du dich zum elenden Hämling brauchen?

Molk. Ich weiß, welcher Theil deines Leibes unverwundbar ist.

Lisch. Nun?

Molk. Die Lunge.

Lisch. Es verlohnt nicht die Mühe, mit dir zu reden.

Molk. So laß mich zufrieden.

Lisch. Du kannst weder hören noch sehen,

weder schmecken noch fühlen; du kannst nichts als riechen, deinen schlechten Toback.

Molk. Der Tobak ist nicht schlecht.

Lisch. Kommen sie, Fräulein, lassen sie den Grobian sitzen. Er ist schlechter als eine Auster, er hat nicht ein Mahl zwey Sinne.

(es wird geklopft.)

Molk. Zwey Sinne habe ich wohl, denn ich höre eben, daß geklopft wird.

Lisch. So steh' auf, und geh' hinaus.

(es wird weiter geklopft.)

Molk. Aufstehen? ja — aber hinausgehen nein. (er steht auf und steckt den Kopf durch die Thüre.) Wer da?

Eine grobe Stimme draußen. Gut Freund!

Molk. Was für gut Freund?

Die Stimme. Ein alter Invalide will mit dem ehrlichen Hanns Molkus sprechen.

Molk. Ein Invalide? — Warte Kammerad! (er kommt herein.) Fräulein und Jungfer, marsch auf ihr Zimmer!

Lisch. Herzlich gern. Denkst du, wir wollten hier in eurem Tobackskollegium sitzen, und uns einschmauchen lassen.

Nantch. Komm, wir wollen sehen, was der Mops macht.

Lisch. Leider hat uns das Schicksal ein Mahl bestimmt, keine andern Gesichter zu sehen, als Mopsgesichter.

(sie gehen ab.)

Molk. (öffnet die Thür.) Nur herein Kammerad.

Vierte Scene.

Fritz (als Invalid, mit einem hölzernen Fuß und verschiedenen Schmarren im Gesicht.) Molkus.

Fritz. Willkommen, alter Knabe! Kennst du mich noch?

Molk. Daß ich nicht wüßte.

Fritz. Kennst du Jürgen Fröhlich nicht mehr, vom Regiment Steinacker?

Molk. Jürgen Fröhlich? hm! ist mir ganz entfallen.

Fritz. Weißt du nicht, wie wir Anno 57 vor Prag lagen?

Molk. Vor Prag? o das weiß ich noch recht gut. Unser Regiment kampirte rechter Hand am Ziskaberg.

Fritz. Wie die Oesterreicher einen Ausfall thaten auf die Batterien vom Strohhof.

Molk. Und wie der Prinz Ferdinand von Preußen sie repoussirte.

Fritz. Wie sie hernach wieder einen Versuch auf die Seite von Wisherad machten.

Molk. Und wie unsere Kartätschen sie in die Flanke nahmen.

Fritz. Wie die Feinde uns mit 4000 Mann überrumpeln wollten.

Molk. Und wie wir sie mit blutigen Köpfen zurückschickten.

Fritz. Schade nur, daß das böse Wetter einfiel.

Molk. Und daß die Moldau so gewaltig anschwoll.

Fritz. Und unsere Brücken mit fortführte.

Molk. Recht Bruder! ich höre es, du bist dabey gewesen.

Fritz. Ich nicht dabey gewesen? tausend Sapperment! ich war dabey als unser Bataillon die Feinde bey der Segeschützer Windmühle attakirte. So standen wir, und so marschirten wir darauf los. (er marschirt gerade auf des Fräuleins Zimmer los.) He da! holla! wo ist der Feind! heraus aus den Löchern!

Molk. Sachte, sachte Bruder! das ist keine Windmühle. Dort wohnen Frauenzimmer.

Fritz. Frauenzimmer? Gott bewahre, lieber will ich Croaten attakiren.

Molk. Da denkst du wie ich.

Fritz. Wenn ich von Frauenzimmern höre, so laufe ich wie ein Roßbacher Franzose.

Molk. Da denkst du wie ich.

Fritz. Lieber will ich mein anderes Bein auch verlieren.

Molk. Wo ist dir denn das Bein abgeschossen worden?

Fritz. Bey Kollin.

Molk. Bey Kollin? Gerade da hab' ich meines auch eingebüßt.

Fritz. Sie mögen wohl beysammen in einer Grube liegen. Hohle der Henker die Beine! wenn nur das Herz noch frisch ist. Komm Bruder, laß uns eins zusammen trinken. (er zieht ein Fläschgen aus der Tasche.)

Molk. Meinetwegen, auf die Gesundheit des alten Fritz!

Fritz. Fritz soll leben! (er trinkt und reicht Molkus die Flasche.)

Molk. Bey Kollin half ich unter dem General Hülsen den Kirchhof attaciren.

Fritz. Ich war in der Brigade von Mannstein.

Molk. Da habt ihr euch mit den Panduren herumgehauen.

Fritz. Siehst du nicht den Kreutzhieb auf meiner Backe?

Molk. Pereant die Panduren? (es wird immer scharf getrunken.)

Fritz. Vor Schweidnitz war ich dabey, als wir das Wasserfort stürmten.

Molk. Vor Olmütz hab' ich in den Transcheen gefochten.

Fritz. Bey Gibau wurden wir von Loudon attakirt, als wir unter Zithen einen Transport convoyirten.

Molk. In den Defileen von Krenau haben wir brav geschwitzt.

Fritz. Was Krenau! Bey Leuthen da ging es warm her.

Molk. Aber Brüderchen, du scheinst mir

noch so jung zu seyn, und hast schon den ganzen siebenjährigen Krieg mitgemacht?

Fritz. Brüderchen ich bin ein alter Knabe, der Wein hat mich jung erhaltrn. Trinke Brüderchen, trinke! wer jung bleiben will, muß trinken.

Molk. Ja, ja, muß trinken.

(Er trinkt).

Fritz. Keine Weiber und viel Wein, das gibt frisches Blut.

Molk. Ja, ja viel Wein. (Er trinkt.)

Fritz. Wie kömmst du in das Haus zu den Weibern? lieber wollt ich doch in den Baracken liegen.

Molk. Wie ich zu den Weibern komme? — ich halte hier Schildwach.

Fritz. Schäme dich, Kammerad! hast wohl manch liebes Mahl vor dem Generalszelte Schildwach gestanden, und nun bey Weibern?

Molk. Was soll man thun, Kammerad? man muß sich in die Zeiten schicken. Zwey Beine gehören ins Feld, ein Bein in die Winterquartire.

Fritz. (sich betrunken stellend.) Meinst du? nein Brüderchen, wer mit Weibern umgehen will, der muß wenigstens zwey Beine haben.

Molk. (welcher anfängt, die Macht des Weins zu fühlen) Zwey Zungen wären ihm nothwendiger.

Fritz. Wer noch ein Paar gesunde Arme hat,

der muß fechten. Deßhalb nahm ich Dienste unter den Hessen.

Molk. Unter den Hessen?

Fritz. Und ging nach Amerika.

Molk. Mit einem Beine?

Fritz. Sieh nur Brüderchen, ich rechnete aus, daß ich doch nur noch ein Bein verlieren könnte —

Molk. Warum denn?

Fritz. Weil das andere schon bey Kollin lag.

Molk. Mein Seel! du hast recht — du bist ein gescheiter Kerl — du sollst leben.

(Er trinkt.)

Fritz. Aber ich will doch lieber drey Schlachten zu Lande gewinnen, als ein Mahl auf der See untergehn.

Molk. Die See muß verzweifelt naß seyn —

Fritz. Und immer betrunken, immer betrunken. —

Molk. Die See?

Fritz. Ja, Brüderchen, was ich dir sage. Man will zum Exempel hierher steuern, aber die See will nicht, und man wird dorthin geworfen — (er taumelt auf Nantchens Zimmer zu). Nun willst du wieder dorthin lavieren, aber da kommt eine Welle, und wirft dich stracks auf eine Klippe. (Er stößt an die Thür, daß sie aufprallt.)

Molk. Hä! hä! hä! hä! — nimm dich in

Acht! Kammerad — du läufst auf eine Sandbank.

Fritz. Ich glaube, ich sitze schon fest — he da! Hülfe! Hülfe!

Molk. Hähähä! — Ich sage dir, die Küste ist nur von Weibern bewohnt —

Fritz. Laß sie kommen; wenn ich ein Gläschen getrunken habe, so fürchte ich mich gar nicht vor ihnen.

Molk. Ich mag sie auch wohl leiden, wenn der Wein mich lustig macht —

Fritz. Ich thue Nothschüsse — Piff! Paff! Puff!

Molk. Hähähä! Paff! Puff! Piff!

Beyde (zugleich.) Piff! Paff! Puff!

Fünfte Scene.

Lischen, gleich darauf Nantchen.

Lischen. Mein Gott! welch ein abscheulicher Lärm! meint ihr, gesoffene Schlingel, hier sey ein Marketenderzelt?

Fritz (heimlich.) Lischen, Lischen! ich bin Baron Wellinghorst.)

Lisch. (schreyt.) Ah!

Molk. Recht, Lischen! du bist eine ganz artige Marketenderinn.

Lisch. Gnädiges Fräulein, kommen sie doch geschwind heraus.

Nantch. (kömmt.) Was gibt's?

Lisch. Hier ist ein Betrunkener, den sie nüchtern machen sollen.

Fritz. Theuerstes Nantchen, die Liebe spielt Komödie.

Nantch. Ah! ist's möglich?

Lisch. (macht sich an Molkus.) Nun, Molkus, wie geht's?

Molkus. Immer auf zwey Beinen, mein schönes Kind.

Fritz. Die Minuten sind kostbar. Ich liebe sie unaussprechlich.

Lisch. Ist das ein alter Kriegskammerad von dir?

Molkus. Wir haben zusammen vor Prag gelegen.

Fritz. Darf ich mir mit einiger Hoffnung schmeicheln?

Nantch. Ach!

Fritz. Darf ich diesen Seufzer zu meinem Vortheil auslegen?

Nantch. Kann ich's ihnen wehren?

Lisch. Dort ging es wohl hitzig her?

Molk. Piff! Paff! Puff! hier Panduren — dort Croaten —

Fritz. Wollen sie meine Gattinn seyn?

Nantch. Meine Mutter wird es nimmermehr zugeben.

Lisch. Ich habe in meinem Leben keinen Panduren gesehen.

Molk. Die Kerls haben den Teufel im Leibe — —

Friz. Fliehen sie in meine Arme.

Nantch. Wider den Willen meiner Mutter? nimmermehr!

Molk. Aber wenn ein Pandur ein hübsches Mädchen sieht, zum Exempel, dich, Lischen —

Lisch. Nun?

Molk. Dann wird er zahm wie ein Lamm.

Lisch. Ey!

Friz. Morgen werfen wir uns zu den Füßen ihrer Mutter, und erhalten Verzeihung.

Nantch. Wer um Verzeihung bittet, hat doch vorher gesündiget!

Molk. Mein Seel! du bist eine schmucke Dirne.

Lisch. Wahrhaftig?

Friz. Wenn sie mich liebten —

Molk. Wenn du mich liebtest —

Nantch. Hat mein Herz mich nicht verrathen? —

Lisch. (ihm den Bart streichelnd.) Glaubst du denn, daß ich dich hasse?

Friz. So flieh in dieser Nacht, und morgen bist du ewig mein!

Molk. Du hassest mich nicht, — kleiner Schelm?

Nantch. Ich werde von tausend Augen bewacht —

Lisch. Wer könnte den tapfern Molkus sehen und gleichgültig bleiben?

Friz. Die Liebe zaubert alle blind.

Molk. Ist das wahr, so gib mir einen Kuß. —

Lisch. Wenn du mir versprichst, mich zu heirathen.

Fritz. Darf ich diese Nacht einen Versuch wagen, sie zu entführen?

Molk. Heirathen? hähähä! ich habe in meinem Leben noch nicht geheirathet.

Nantch. Wie wollen sie durch verschlossene Thüren dringen?

Fritz. Das ist meine Sorge.

Lisch. Versuch es nur, wir wollen wie die Turteltäubchen zusammen leben.

Molk. Wie die Turteltäubchen! hähähå!

Fritz. Habe ich ihre Einwilligung?

Nantch. Ich vrrtraue ihnen meine Tugend. —

Molk. Aber der Kuß — der Kuß —

Lisch. (küßt ihn.) Nun, da hast du den Kuß. —

Fritz (umarmt Nantchen.) Göttliches Mädchen!

Molk (sieht es.) He da! Kammerad!

Fritz. Was gibt's, Bruder?

Molk. Du läufst Sturm vor Schweidnitz.

Fritz. Die Festung ist unser!

Molk. Victoria! laß uns Victoria schießen! Piff! Paff! Puff!

Fr. v. Br. (draußen.) Laß nur den Wagen abspannen.

Lisch. Mein Gott, die Alte kömmt!

Nantch. Ach, meine Mutter!

Fritz. Wo flieh ich hin?

Lisch. Sie ist schon vor der Thür.

Molk. Victoria! die Alte kömmt.

Fritz. Ist das Fenster hoch?

Lisch. Ein einziges Stockwerk. Es geht in den Garten.

Fritz Auf Wiedersehen, liebes Nantchen! (er springt auf einen Stuhl, und von dem Stuhl durch's Fenster.)

Nantch. Ach! wenn er sich nur keinen Schaden thut.

Molk. He! Kammerad! wo willst du hin?

Sechste Scene.

Frau von Brumbach, die Vorigen.

Fr. v. Br. Was ist das für ein Lärm! — wenn die Katze nicht zu Hause ist, springen die Mäuse auf Tischen und Bänken herum.

Lisch. (bey Seite.) Den Stuhl hat sie vergessen.

Molk. Victoria! die alte Katze ist gekommen! —

Fr. v. Br. Molkus, bist du besoffen?

Molk. Der Kerl hat nur ein Bein, und springt wie eine Gemse.

Fr. v. Br. Wer hat ihm zu trinken gegeben?

Nantch. Ich nicht.

Lisch. Ich auch nicht.

Fr. v. Br. Geh Tölpel! leg' dich schlafen.

Molk. (zu Lischen.) So komm, kleine Braut, wir wollen uns zur Ruhe begeben.

Fr. v. Br. Bist du toll?

Lisch. Morgen, lieber Molkus, morgen.

Molk. Morgen soll die Trauung seyn — „Hans Molkus, willst du das Mädchen haben?" — ja — „Lischen Naseweis, willst du den Hans Molkus heirathen?"

Lisch. Nein.

Molk. Ja. — Nun gute Nacht, Kinderchen, gute Nacht, schlaft wohl! (er taumel auf das Fenster zu.)

Fr. v. Br. Wo willst du hin?

Molk. Ich will sehen, wo mein Kammerad geblieben ist.

Fr. v. Br. Dein Kammerad?

Molk. (zum Fenster hinaus rufend.) He da! Jürgen Fröhlich! wo bist du?

Lisch. (ihn vom Fenster wegziehend.) Du bist irre, dort ist die Thür.)

Molk. Ich kann doch meinen Kammeraden nicht im Stiche lassen.

Fr. v. Br. Was soll das bedeuten?

Nantch. Er ist besoffen.

Molk. Besoffen hin, besoffen her, er hat vor Schweidnitz das Wasserfort gestürmt, und folglich —

Lisch. (ihn nach der Thür schleppend.) Folglich mußt du dich schlafen legen.

Molk. Wir müssen doch erst Victoria schießen —

Lisch. Schieß draußen so viel du Lust hast (sie schiebt ihn zur Thür hinaus.)

Molk. (draußen.) Piff! Paff! Puff!

Fr. v. Br. Ist Niemand hier gewesen?

Nantch. Keine Seele.

Fr. v. Br. Sieh mich an! — (Nantchen schlägt furchtsam die Augen auf.) Kannst du schwören?

Nantch. Lischen, kann ich schwören?

Lisch. Warum nicht? ich möchte doch wissen, wie Jemand hätte herein kommen sollen? — Hat der besoffene Schlingel nicht immer vor der Thür gesessen? Hat er uns nicht mit seinem Toback eingeschmaucht wie die Studierlampe eines Gelehrten? — Riechen sie denn nichts, gnädige Frau? Toback und Brantwein, es stinkt ja hier wie in einer Wachstube.

Fr. v. Br. Warum bleibt ihr nicht auf eurem Zimmer?

Lisch. Wir wollten Euer Gnaden entgegen gehen, als wir den Wagen vorfahren hörten.

Fr. v. Br. Was macht der Mops?

Lisch. Er schlummert süß.

Fr. v. Br. Es wird spät, Kinder, legt euch schlafen.

Lisch. Soll ich Euer Gnaden nicht vorher auskleiden?

Fr. v. Br. Nein.

Nantch. Soll ich der lieben Mama nicht den Abendsegen vorlesen?

Fr. v. Br. Nein. Ihr sollt zu Bette gehen, ich werde noch aufbleiben; es ist eine schöne, sternklare Nacht, und ich verstehe mich ein wenig auf die Astronomie. Ich kenne den großen Bären und den Jakobsstab.

Lisch. (bey Seite.) O weh! wo bleibt unser Venustrabant!

Nantch. (küßt ihrer Mutter die Hand.) Gute Nacht, liebe Mama.

Fr. v. Br. Geh, mein Kind, und gib dir Mühe, nicht so viel zu schlafen. Denk an die Beschimpfung, welche man dir heute angethan, so hast du Stoff genug zu einer schlaflosen Nacht.

Nantch. Eine Beschimpfung? mir?

Fr. v. Br. Hast du den unverschämten Buben und feinen Puderbeutel schon vergessen?

Nantch. Ach! ich wußte nicht, daß man ein Mädchen beschimpfte, wenn man es heirathen will.

Fr. v. Br. Er dich heirathen? Ein Bube, der eben aus der Schule kömmt, und ein Mädchen, das kaum der Puppe entwachsen ist?

Nantch. Gewiß, liebe Mama, er will mich heirathen.

Fr. v. Br. So, woher weißt du denn das?

Nantch. Ich — ich vermuthe —

Fr. v. Br. Ich vermuthe, daß du eine Närrinn bist.

Lisch. Heirathen? wo denken sie hin, gnädiges Fräulein? man kömmt, man gafft; man liebt; man brennt; erst eine Flamme, dann Kohlen, dann Asche. Weh dem Mädchen, das aus seinem Herzen einen Aschenkrug macht.

Fr. v. Br. Recht, Lischen, erkläre ihr das Kapitel noch ein wenig beym Schlafengehen! — Fort, zu Bette!

Lisch. Zu Bette! zu Bette!

(Nantchen und Lischen ab.)

Siebente Scene.

Frau von Brumbach allein.

Bald wird die Stunde der Prüfung schlagen. Gehorsam, mein Herr von Piffelberg, Unterwürfigkeit — wer als Liebhaber den Schnupfen scheut, wird der als Ehemann in einer Winternacht den Arzt hohlen, wenn ich plötzlich krank werde? Nach mir bequemen soll man sich; aber nicht bequem seyn. Kurz, wenn ich ihm vergebens den Gartenschlüssel lieh, so bleibt ihm Thür und Herz verschlossen. Wer zum dritten Mahl freywillig eine Galleere besteigt, um sich an die Ruderbank schmieden zu lassen; der verdient kein Mitleid. — Wir wollen doch die Lichter auslöschen, um vielleicht ein Selbstgespräch zu belauschen. (Sie löscht die Lichter aus.) Gesteh es nur, Salomeh! du wünschest, das Abentheuer möge gut ablaufen; denn der verhaßte Umstand,

daß du bereits 48 Jahre zählst — St! — um's Himmelswillen! daß es Niemand hört; das Alter hat leider Verräther genug, ohne daß die Zunge sich drein zu mischen braucht. — Was ist das warum rauschen die Bäume unter dem Fenster so gewaltig? — es kommt mir sogar vor, als hörte ich das Fenster leise knarren — Ja, wahrhaftig! — ich spüre es am Zugwind, daß es sich mehr und mehr öffnet. — Sollte Piffelberg, — um mir einen Beweis seines liebevollen Gehorsams zu geben, — wohl gar zum Fenster herein steigen wollen? — das wäre allerliebst, das würde meine ganze Hochachtung verdienen! — horch! horch! ich muß doch sehen, wo das hinaus will.

Achte Scene.

Fritz (öffnet leise das Fenster, und steckt den Kopf herein.)

Fritz. St! St! — Alles ruhig! — Alles finster — ich darf es wagen — (er steigt herein den hölzernen Fuß hat er zurück gelassen.) Da, wär' ich wieder. Aber was weiter? — Es ist so dunkel, daß man keine Hand vor den Augen sehen kann! — Dort rechter Hand ist die Thür! (er tappt herum.)

Fr. v. Br. (im Hintergrunde.) St! St!

Fritz (er antwortet leise.) Ist hier Jemand?

Fr. v. Br. (mit verstellter Stimme.) Ich bin hier.

Fritz. Meine Geliebte?

Fr. v. Br. Ja.

Fritz. O geschwind, komm in meine Arme!

Fr. v. Br. Hier! hier!

Fritz. Wo? wo? (er tappt nach der Stimme und umarmt endlich Frau von Brumbach.) Ich halte dich in meinen Armen, und keine Macht auf Erden soll dich mir wieder entreissen!

Fr. v. Br. (schreyend.) Ah! das ist nicht Piffelberg!

Fritz (sich losmachend.) Zum Teufel! das ist nicht Nantchen!

Fr. v. Br. Hülfe! Hülfe! Diebe! Räuber!

Fritz. Nun wird es eine lustige Geschichte werden!

Neunte Scene.

Hans Molkus, mit Licht. Die Vorigen.

Molk. Was gibt's hier, ist hier Hexensabbath?

Fritz. Potz Wetter! es ist die Alte.

Molk. Ey Kammerad, wie kömmst du zu dem gesunden Beine?

Fr. v. Br. Wer sind sie, mein Herrr? was wollen sie hier?

Fritz (sehr verlegen.) Ich habe schon lange — die Ehre ihrer Bekanntschaft gewünscht.

Fr. v. Br. Und da mußten sie zum Fenster hereinsteigen?

Fritz. Wenn ich Alles sagen dürfte — wenn ich das Glück haben könnte — sie einen Augenblick ohne Zeugen zu sprechen!

Fr. v. Br. (zu Molkus.) Setz das Licht hierher, und pack dich fort.

Molk. Aber sag mir nur, Kammerad, wo hast du das Bein hergenommen? schaff mir doch mein's auch wieder.

Fr. v. Br. Leg dich schlafen, ich befehle es dir. —

Molk. Der Kerl ist ein Tausendkünstler! (er setzt das Licht auf den Tisch und geht ab.)

Zehnte Scene.

Fritz, Frau von Brumbach.

Fr. v. Br. Nun, mein Herr, jetzt sind wir allein.

Fritz (bey Seite.) Was soll ich ihr sagen?

Fr. v. Br. Ich bin äußerst begierig, zu erfahren, wie es zugeht, daß gerade in der Stunde, da ich den Herrn von Piffelberg erwarte, sie hier erscheinen? — und auf eine so sonderbare Art.

Fritz. Den Herrn von Piffelberg? — eben deswegen, gnädige Frau — eben weil ich weiß, daß die Herrschaft, welche die Natur ihren Rei=

zen verlieh, sich auch bis auf einen Mann erstreckt, der mich sehr nahe angeht.

Fr. v. Br. Sie nahe angeht? wie das?

Fritz. Ach gnädige Frau! sie sehen in mir einen Ball des Schicksals, ein unglückliches Kind der Liebe.

Fr. v. Br. Ein Bastard?

Fritz. Der Herr von Piffelberg ist mein Vater.

Fr. v. Br. Ihr Vater?

Fritz. Meine Mutter war seine Haushälterinn. Als ihre Reize verblüht waren, da verstieß sie der Grausame. Sie ging in die weite Welt, und ernährte sich und mich durch Bettelbrod.

Fr. v. Br. So geht es, wenn man von dem Pfade der Tugend abweicht.

Fritz. Ich wuchs heran, und nahm Dienste. Ich habe in Rußland gegen die Türken gefochten und in Flandern gegen die Franzosen. Die Narben, die mein Gesicht bedecken, sind Zeugen meines Muthes.

Fr. v. Br. Wurde ihr Vater nicht dadurch gerührt?

Fritz. Wie oft habe ich die kläglichsten Briefe an ihn geschrieben, aber nie die geringste Unterstützung erhalten!

Fr. v Br. (bey Seite.) Der arme junge Mensch, er dauert mich!

Fritz. Ein Zufall führte mich endlich in diese Stadt. Ich erfuhr, daß mein Vater das

gewöhnliche Schicksal aller derer gehabt, die sie, gnädige Frau, sehen; daß er sie liebe, daß er sie anbethe —

Fr. v. Br. Weniger Poesie, wenn ich bitten darf.

Fritz. Ich erfuhr zu gleicher Zeit, daß sie die liebenswürdigste, wohlthätigste Dame wären, welche jemahls von den mütterlichen Händen der Natur geformt worden. Ein Strahl der Hoffnung ging in meiner Seele auf, ich beschloß, mich an sie zu wenden.

Fr. v. Br. Aber warum denn eben zum Fenster herein? — und sprachen sie im Finstern nicht von einer Geliebten?

Fritz. Werden sie mir verzeihen, daß ich, von jeder Hoffnung entblößt, mich ihnen jemahls nähern zu dürfen, mich an Lischen, ihr Kammermädchen wandte? und daß ich in dieser Nacht die Mittel mit ihr verabreden wollte, ihr sanftes gefühlvolles Herz für einen Unglücklichen einzunehmen, der die Milderung seiner Leiden am liebsten ihnen verdanken möchte!

Fr. v. Br. Also Lischen war es, die sie erwarteten?

Fritz. Wen sonst, gnädige Frau? sie ist es, die mir das reizende Bild ihrer Tugenden im himmlischen Lichte gemahlt hat, sie ist es, die mich hoffen ließ, sie würden die Gewalt, die sie über meinen Vater haben, zum Vortheil eines Jünglings gebrauchen, der sich minder elend fühlt, seitdem er ihnen so nahe ist.

Fr. v. Br. (bey Seite.) Der junge Mensch spricht gut — (laut) Nun, ich verspreche ihnen, etwas für sie zu thun.

Fritz (küßt ihr entzückt die Hand.) Freue dich, armer Fritz! die schöne Frau von Brumbach nimmt sich deiner an.

Fr. v. Br. Ich erwarte ihren Vater alle Augenblicke; sie sollen Zeuge seyn —

Fritz. O nein, nein! ich will Alles ihrer Macht, und nichts den Regungen der Natur verdanken. Erlauben sie, daß ich mich empfehle —

Fr. v. Br. Nicht doch, sie sollen bleiben.

Fritz. Mein Vater möchte, wenn er mich so plötzlich sieht —

Fr. v. Br. Ich will ihm schon den Kopf zurechte setzen!

Fritz. Ich kenne ihn, er ist halsstarrig —

Fr. v. Br. Wissen sie nicht, daß die Liebe auch Löwen an seidenen Faden lenkt?

Eilfte Scene.

Herr von Piffelberg. Die Vorigen.

Piffelb. Nun, da bin ich; Blitz und der Hagel! es ist eine kühle Nacht!

Fritz. Jetzt steh mir bey, Unverschämtheit!

Fr. v. Br. Willkommen, mein Herr! sie sind ein sauberer Zeisig. Sie haben mir noch

nicht ein Wort davon gesagt, daß sie Kinder haben.

Piffelb. Ich? Kinder?

Fr. v. Br. Daß ein Sohn von ihnen in der Welt herum läuft, den sie dem Elende Preis geben!

Piffelb. Ein Sohn? von mir?

Fr. v. Br. Und wahrhaftig ein recht schmucker junger Mensch, der es wohl verdient, daß man sich ein wenig um ihn bekümmert.

Piffelb. Wollen sie mich necken?

Fr. v. Br. Schämen sie sich! kennen sie diesen Jüngling?

Piffelb. Ich habe ihn in meinem Leben nicht gesehen.

Fritz (zu seinen Füßen.) Ja, mein Vater! verläugnen sie nicht die Stimme der Natur! — erkennen sie in mir ihren Sohn, ihren unglücklichen Fritz!

Piffelb. Was Teufel! spielen wir hier Komödie?

Fritz. Ach! bis jetzt ist es ein Trauerspiel gewesen, machen sie ein Lustspiel daraus! schlingen sie ihre väterlichen Arme um mich, und lassen sie die Thränen der Vaterliebe auf meine Wangen herabrollen.

Piffelb. Junger Mensch, ist er toll?

Fritz. Ihre Grausamkeit wird mich um den Verstand bringen.

Fr. v. Br. Wollen sie noch länger ihr

hartes Herz den sanften Gefühlen der Natur verschließen?

Piffelb. Der Kerl ist ein Narr, der mich zum Narren hält.

Fritz. Haben sie es gehört, gnädige Frau? er verstößt mich! mich, den Sohn seiner Haushälterinn, die ihn treu geliebt, die seine Wäsche und seine Küche jederzeit Uneigennützig besorgt hat. — Er will mein Elend! er will meinen Tod! wohlan, grausamer Vater! Morgen wird man meinen blutigen Leichnam im Fluße auffischen! Morgen wird man wehe! wehe! über dich schreyen! — ha! schon sehe ich den Teufel, wie er seine Krallen ausstreckt, um meine arme Seele zu ergreifen — fort! fort in die Hölle! (bey Seite.) Warte, ich will dir schon noch besser einheitzen.

(Er stürzt hinaus.)

Fr. v. Br. Und sie lassen ihn gehen?

Piffelb. Ey, er mag zum Teufel gehen! Der Kerl ist verrückt. Warum läßt die Polizey solche Lumpenhunde nicht einsperren?

Fr. v. Br. Verrückt? nein, mein Herr, er sprach sehr verständig.

Piffelb. Aber Blitz und der Hagel! darin ist ja so wenig Verstand, als in einer Windbüchse. Wer keine Haushälterinn hat, der kann keinen Sohn haben, und wer keinen Sohn hat, der kann nicht Vater seyn, wie?

Fr. v. Br. Sie hintergehen mich. Es ist

sehr wahrscheinlich, daß er wirklich ihnen angehört.

Piffelb. Warum denn? etwa weil er ein hübscher Kerl ist?

Fr. v. Br. Welche Ursachen könnte er haben, sich gerade für ihren Sohn auszugeben?

Piffelb. Das mag der Himmel wissen.

Fr. v. Br. Fürs Erste sind sie nicht reich.

Piffelb. Leider nein!

Fr. v. Br. Fürs zweyte haben sie ein hartes Herz.

Piffelb. Potz Element! muß man denn ein Findelhaus anlegen, um den Ruhm eines weichen Herzen davon zu tragen? Ich kann die Herzen nicht leiden, worin sich jede Blume abdrücket, und jede Thräne ein Bett gräbt.

Fr. v. Br. Welche Vortheile konnte er also von einem solchen Betruge erwarten?

Piffelb. Ich sage es noch ein Mahl, daß weiß der Himmel besser als ich. Der Kerl ist ein feiner Zeisig, er hat in der Spitzbüberey seine drey Erhängen ausgestanden. Wer weiß, was er im Schilde führt?

Fr. v. Br. Wenn er sich nun in's Wasser stürzt?

Piffelb. Hat keine Gefahr.

Fr. v. Br. Wenn er nun Morgen todt ist?

Pifelb. So will ich verdammt seyn, mein Lebenlang Sperlinge zu schießen, und Maulwürfe zu graben

Fr. v. Br. Mein Herr von Piffelberg.

merke, sie besitzen mehr Arglist als ich ihnen zutraute.

Piffelb. Hohl mich der Teufel! gnädige Frau, es ist nicht so viel Arglist in mir, als man Pulver auf die Pfanne schütten kann.

Fr. v. Br. Wissen sie auch, daß mein Kammermädchen den jungen Menschen kenut?

Piffelb. O, das will ich wohl glauben. Die Kammermädchen haben viele Bekanntschaft.

Fr. v. Br. Und daß sie folglich im Stande ist, ihre Heucheley zu entlarven?

Piffelb. Mein Gewissen ist immer blank wie mein Gewehr.

Fr. v. Br. Das wollen wir gleich hören. (Sie öffnet die Thür ihres Zimmers.) Lischen! Bist du schon zu Bette?

Lisch. (hinter der Scene.) Nein, gnädige Frau.

Fr. v. Br. So komm einen Augenblick heraus.

Zwölfte Scene.

Lischen. Die Vorigen.

Lisch. Hier bin ich! Was befehlen sie?

Fr. v. Br. Du bist ein sauberes Früchtchen, du gibst nächtliche Rendezvous.

Lisch. Ich gnädige Frau?

Fr. v. Br. Du lässest die jungen Kerls zum Fenster herein steigen.

Lisch. (bey Seite.) O weh! o weh!

Fr. v. Br. Aber dießmahl will ich dir verzeihen, wenn du sogleich ohne Umschweife bekennst: wo hast du den jungen Menschen kennen lernen?

Lisch. Hier im Hause — er war so freundlich — so zuthätig —

Fr. v. Br. Und woher weißt du, daß er der Sohn des Herrn von Piffelberg ist?

Lisch. (macht große Augen.)

Piffelb. Heraus mit der Sprache! ich will wissen, was dahinter steckt. Denn kurz und gut, ich leide es nicht, daß der erste beste Galgenschwengel von der Landstraße sich mir nichts dir nichts für meinen Sohn ausgibt.

Lisch. Hat er ihnen denn selbst gestanden — daß dieser Herr sein Vater ist?

Fr. v. Br. Freylich. Er bath um meine Fürsprache und berief sich auf dich.

Lisch. Nun? wenn er das Geheimniß schon selbst verrathen hat, so muß ich wohl bekenuen, daß er wirklich und in der That die Ehre hat mit dem Herrn von Piffelberg sehr nahe verwandt zu seyn.

Piffelb. Mit dem Teufel aber nicht mit mir.

Fr. v. Br. Da haben wirs. Hast du Beweise Lischen?

Lisch. O ja — denn — man kann nur nicht alles so sagen —

Piffelb. Heraus aus dem Busche.

Fr. v. Br. Vielleicht kennst du gar seine Mutter?

Lisch Seine Mutter? — ja — sie ist eine weitläuftige Verwandte zu mir.

Fr. v. Br. Nun Herr von Piffelberg?

Piffelb. Fußangeln! Fuchseisen, Wolfsgruben! ich will mich mit Erbsen todt schiessen lassen, wenn an den ganzen Schnickschnack ein wahres Wort ist.

Fr. v. Br. Ein reuiges Bekenntniß hätte ihnen vielleicht meine Verzeihung erworben. Aber jetzt — was muß ich glauben? Gewiß laufen noch mehr dergleichen Buben von ihnen in der Welt herum. Wer weiß, wie manche arme betrogene Dirne hinter dem Spinnrocken sitzt und den Flachs mit Thränen über ihre Untreue netzt.

Piffelb. Hohl mich der Teufel! gnädige Frau meine Unschuld ist so rein, daß ich noch diese Nacht einen Schatz heben könnte.

Lisch. Ich möchte doch nicht mit im Kreise stehen.

Dreyzehnte Scene.

Fritz (als Frauenzimmer, das Gesicht verschleyert.) Die Vorigen.

Fritz. (zu Piffelberg.) Finde ich dich endlich, Ungetreuer? bin ich endlich hinter deine Schlieche gekommen?

Fr. v. Br. Was ist das?

Lisch. Wieder ein neuer Auftritt.

Fritz. Ist das der Lohn für meine Treue und Beständigkeit, ist das die Erfüllung deiner Schwüre?

Piffelb. Blitz und der Hagel! bin ich denn in ein Tollhaus gekommen?

Fr. v. Br. Wer sind sie Madam? was wollen sie?

Fritz. Verzeihen sie, gnädige Frau, einer Unglücklichen, die auf das grausamste betrogen worden. Tausend Mahl hat dieser Herr mir ewige Liebe geschworen, tausend Mahl hat er mir die Ehe versprochen. Diesen Ring gab er mir als ein Unterpfand seiner Treue —

(Sie weint.)

Fr. v. Br. Ist's möglich!

Piffelb. Weib! bist du vom Teufel besessen?

Fritz. So? nun bin ich vom Teufel besessen? aber als sie zu meinen Füßen lagen, und mir mit zuckersüßen Worten meine Tugend abschwatzten, da war ich ein Engel —

Piffelb. Satansengel!

Fritz. (schluchzend.) Und nun verstoßen sie mich, nun, da ich das Pfand der Liebe —

Piffelb. Potz Element! wieder ein Kind!

Fr. v. Br. Ich bin versteinert.

Fritz. Schon lange sagte man mir, daß sie auf krummen Wegen gingen, aber ich wollte es nicht glauben, ich gab mir die Mühe, sie zu belauern; und als sie heute um Mitternacht wie

ein Dieb aus dem Hause schlichen, da schlich ich ihnen nach.

Piffelb. Weib! ich reiße dir die Lästerzunge aus dem Halse!

Fr. v. Br. Gemach, mein Herr! ich nehme sie unter meinen Schutz.

Fritz Ach, liebe gnädige Frau! sie sind großmüthig und schön. Ihr Anblick allein kann dem Verräther noch zu einiger Entschuldigung dienen.

Piffelb. Satan! komm nur heraus vor die Thür, ich drehe dir den Hals um, und lasse dich ins Zuchthaus setzen.

Fritz. Da hören sie es; nicht einmahl sein eigen Kind will er verschonen. Ach! ich armes unglückliches Mädchen! was soll ich anfangeu! ich darf nicht von hier weggehen, er ermordet mich!

Piffelb. Ja, du Habicht! das will ich, du Krähengesicht, du Nachteule!

Fr. v. Br. Seyn sie ruhig, Madam, es soll ihnen kein Haar gekrümmt werden. Gehen sie indessen zu meiner Tochtrr, da sind sie völlig in Sicherheit.

Fritz. Ach gnädige Frau! der Ruf sagt nicht zu viel von ihnen, wenn er sie als die großmüthigste Dame beschreibt.

Fr. v. Br. Führe sie herein Lischen, (heimlich.) und laß sie zur Hintenthür hinaus, da hast du den Schlüssel.

Lisch. (das Lachen verbeißend.) Ganz wohl, kommen sie, Madam.

Fritz. (zu Piffelberg.) Leb wohl, du Wütrich! ach, du noch immer geliebter Verräther! (er geht mit Lischen in das Kabinet).

Vierzehnte Scene.

Frau von Brumbach. Herr von Piffelberg.

Piffelb. Das hat man davon, wenn man um Mitternacht nicht ruhig im Bette bleibt. Lauter verdammte Hexerey! der Satan hat sieben böse Geister losgelassen.

Fr. v. Br. Sie wollen mich wohl gar überreden, der arme Satan sey Vater zu ihren Bastarden?

Piffelb. Mich soll der böse Feind auf dem ersten Kreuzwege erdrosseln, wenn ich das Weib in meinem Leben gesehen habe, eben so wenig als den verfluchten Kerl. der mit des Teufels Gewalt mein Sohn seyn will.

Fr. v. Br. Kurz und gut, mein Herr, mit uns ist es aus.

Piffelb. Aber untersuchen sie doch nur erst —

Fr. v. Br. Was ist da zu untersuchen? hier ein Sohn, und dort eine Buhldirne.

Piffelb. Der eine verdient den Galgen, und die andere das Rad.

Fr. v. Br. Dann würden sie ihnen freylich nichts zu unterhalten kosten.

Funfzehnte Scene.

Lischen Die Vorigen.

Lisch. Ach! gnädige Frau! das Unglück!

Fr. v. Br. Was gibts?

Lisch. Ach! ich kann nicht mehr!

Fr. v. Br. Ist das Weib in Ohnmacht gefallen?

Lisch. Sie ist davon gelaufen.

Fr. v. Br. Nun, desto besser.

Lisch. Und hat das gnädige Fräulein mitgenommen.

Piffelb. Da haben wir die Bescherung.

Fr. v. Br. Was? rede!

Lisch. Als ich ihr die Hinterthür aufschloß — wie sie befohlen hatten — da warf sie auf einmahl die Saloppe und den Schleyer von sich — und da sah ich, daß es ein junger Herr war — und da sah ich, daß er Fräulein Nantchen in die Arme faßte — und wie der Wind mit ihr davon lief.

Piffelb. Und der junge Herr war in der Hoffnung, ha! ha! ha!

Fr. v. Br. Konntest du denn nicht schreyen?

Lisch. Ich wollte schreyen — da zog er einen Dolch hervor — und setzte mir ihn auf die Brust — und sagte, ich wäre des Todes, wenn ich einen Laut von mir gäbe.

Fr. v. Br. Ach ich unglückliche Mutter! was

soll ich anfangen! — — mein Kind! mein einziges Kind!

Piffelb. Hab' ich's nicht vorher gesagt? lauter Betrügerey.

Fr. v. Br. Ach, bester Herr von Piffelberg wenn sie mich lieben — eilen sie! fliehen sie! hohlen sie den Räuber ein!

Piffelb. So? ich dachte, mit uns wäre es ganz aus?

Fr. v. Br. Ich habe ihnen Unrecht gethan, verzeihen sie einer unglücklichen betrogenen Mutter.

Piffelb. Wollen sie mich denn heirathen, wenn ich ihn wiederbringe?

Fr. v. Br. Ja! ja!

Piffelb. Topp! es ist ein Wort! ich will sehen, ob ich die Hasenspur finde, Er wird Haken machen, aber ich will ihn verfolgen bis in sein Lager, wo er aufsprang. (Er geht ab.)

Fr. v. Br. Fort, Lischen! rufe Molkus! er soll auch hinaus auf die Straße, und du auch nehmt die Schaarwächter zu Hülfe! laßt die Thore schließen! lauft! rennt! — — ach! — ich möchte mir die Haare aus dem Kopfe raufen — — (sie stürzt in ihr Zimmer.)

Lisch. Ja, wenn sie nur welche auszuraufen hätte. (sie geht lachend ab.)

Ende des zweyten Acts.

Dritter Act.

(Der gemeinschaftliche Saal im Wirthshause. Nacht.)

Erste Scene.

Nantchen flieht aus Fritzens Zimmer. Fritz folgt ihr nach.

Nantch. Nein, ich bleibe nicht auf ihrem Zimmer.

Fritz. Warum denn nicht?

Nantch Ich weiß nicht warum, aber mein Gefühl sagt mir, es schickt sich nicht.

Fritz. Schickt es sich denn hier besser?

Nantch. In einem öffentlichen Saale, wo alle Augenblicke Jemand durchgehen kann, hat es keine Gefahr.

Fritz, Was für Gefahr hat es denn auf meinem Zimmer?

Nantch. Das weiß ich nicht, aber wenn ich dort mit ihnen allein bin, so pocht mir das

Herz. Es pocht mir zwar hier auch, aber doch weniger.

Fritz. Nun? und ist denn Herzklopfen sträflich?

Nantch. Ich weiß nicht, aber ich hatte eine Gouvernante, die pflegte zu sagen: hüthe dich vor Allem, wobey das Herz klopft und das Blut in die Wangen steigt.

Fritz. Die hatte vermuthlich ein welkes Herz und keinen tropfen Blut.

Nantch. Ich bitte sie, hohlen sie Licht.

Fritz. Fürchten sie sich vor Gespenstern?

Nantch. Sonst wohl, aber nicht, wenn sie bey mir sind.

Fritz. Nun, warum soll ich denn Licht hohlen?

Nantch. Warum, warum! sie fragen immer warum? und ich weiß es nicht. Aber es ist etwas in mir, das mir zuflüstert: bitt' ihn, daß er Licht hohle.

Fritz. Und was sagt dieses Etwas, wenn ich es ihnen abschlage?

Nantch. Dann wird es unruhig.

Fritz. Mir leuchten ihre Augen hell genug.

Nantch. Wer die Dunkelheit sucht, will Böses thun?

Fritz. Kann man denn bey Licht nichts Böses thun?

Nantch. Nein, man schämt sich vor sich selbst.

Fritz. Aber bedenken sie nur, liebes Nantchen, wenn Licht hier wäre — drey Schritte von hier wohnt ihre Frau Mutter, wie leicht könnten wir überrascht und verrathen werden.

Nantch. Ach Gott! ich wünschte beynahe verrathen zu werden.

Fritz. Sie lieben mich also nicht?

Nantch. O ja, ich bin ihnen von Herzen gut; aber daß wir so allein beysammer sind, es ist gewiß nicht recht.

Fritz. Haben sie mir nicht versprochen, meine Gattinn zu werden? und dürfen Mann und Frau nicht allein beysammen seyn?

Nantch. Mann und Frau wohl, aber wir sind nicht Mann und Frau.

Fritz. Noch wenige Stunden, und wir sind es. So bald der Tag anbricht —

Nantch. Ach! möchte er doch nur erst anbrechen!

Fritz. Ihre Ungeduld wird noch alles verderben. Man wird uns überraschen, sie mir entreißen, und dann sind sie auf immer für mich verlohren.

Nantch. Ich bleibe ihnen treu, gewiß und wahrhaftig!

Fritz. Haben sie Mitleid mit meiner Unruhe, kommen sie auf mein Zimmer.

Nantch. Lieber auf die Straße, oder auf den Markt.

Fritz. Wunderliches Mädchen! wenn man

einmahl mit einem Manne davon läuft, so kann man auch wohl auf sein Zimmer gehen.

Nantch. Bin ich denn mit ihnen davon gelaufen? ach! das hab' ich dumm gemacht.

Fritz. Gereut sie der Schritt?

Nantch. Beynahe. Was werden sie von mir denken? Sie müssen mich für sehr leichtsinnig halten, und ist doch wahrhaftig das Erstemahl, daß ich mit einem Manne davon gelaufen bin.

Fritz. (lächelnd.) Ich glaub' es gern.

Nantch. Sie haben mich so überrascht, ich weiß selbst nicht wie!

Fritz. Morgen ist alle Unruhe vergessen. Mir fällt etwas bey, um ihre Delicatesse zu schonen; ich will sie in das Schlafzimmer meines Hofmeisters führen.

Nantch. In das Schlafzimmer eines Mannes? —

Fritz. Eines Mannes von funfzig Jahren.

Nantch. Den ich nicht kenne.

Fritz. Ich werde bey ihnen bleiben.

Nantch. Aber er wird schlafen, und wir werden doch allein seyn.

Fritz. Drolliges Mädchen, es brennt eine Nachtlampe vor seinem Bette.

Nantch. Und wenn er nun erwacht?

Fritz. So stelle ich ihm meine Braut vor?

Nantch. Besser wäre es doch, er schliefe gar nicht.

Fritz. (lächelnd.) Gut, auch das, ich will ihn wecken.

Nantch. So gehen sie.

Fritz. Kommen sie mit mir.

Nantch. Nein, erst müssen sie ihn aufwecken, und dann muß er mich selbst abhohlen.

Fritz. Auch das — aber ich möchte sie nicht gern allein hier lassen — doch es ist in zwey Minuten geschehen. Rühren sie sich nur nicht von der Stelle, und wenn Jemand durch den Saal geht, so halten sie den Athem an sich. (Er geht in sein Zimmer.)

Nantch. (allein.) Habe ich denn noch einen Athem? mir ist, als ob ich gar keine Luft schöpfen könnte. — Ich zittre wie ein Espenlaub. Warum sagt denn meine Gouvernante: nur der Bösewicht zittert? — Mein Herz sagt mir doch die Liebe sey nichts Böses.

Zweyte Scene.

Frau von Brumbach. (tritt leise aus ihrem Zimmer.)

War mir's doch, als ob ich reden hörte; (sie lauscht.) nein, es ist alles stille. — Mein Gott! wie viel Angst und Kummer macht mir das böse Mädchen! — aber hab' ich sie nur erst wieder, so will ich sie den Augenblick in ein Kloster sperren. (Sie geht wieder hinein.)

Nantch. In ein Kloster? — ach! da will ich doch lieber auf des jungen Barons Zimmer gehen.

Dritte Scene.

Fritz. Felix. (im Schlafrock mit einer Nachtlampe.)

Fritz. Hier, lieber Herr Felix, hier ist das liebe schüchterne Mädchen.

Felix. Fritz, Fritz! was haben sie gemacht.

Fritz. Fragen sie lieber, was werde ich machen? ich werde sie heirathen.

Felix. Nach einer solchen That müssen sie das auch.

Fritz. Mein Gott, ich verlange es ja nicht besser. Drehen sie nur ihre Nachtlampe um, und sehen sie ihr in das holde Gesicht.

Nantch. Lieber fremder Herr, erbarmen sie sich meiner Unschuld! seyn sie mein Vater.

Felix. Ein Vater, mein Kind, ist noch leichter zu betrügen, als eine Mutter.

Nantch. (zu Fritz.) Hören sie es? er macht mir Vorwürfe. Ach! das geht mir durchs Herz! ich will wieder zu meiner Mutter. Sie wird mich in's Kloster sperren — dort werd' ich immer weinen — aber hier kann ich auch nicht froh seyn.

Fritz. Bester Herr Felix, hören sie die Stimme der reinsten Unschuld! wenn sie mich je geliebt haben, stehen sie mir bey.

Felix. Ich habe Mitleiden mit ihrer Schwäche, mehr noch mit der Unerfahrenheit dieses guten Mädchens. Ich will ihnen beystehen, aber unter einer Bedingung.

Fritz. Ich willige in jede.

Felix. Sie müssen, sobald es Tag wird, sich der Mutter zu Füßen werfen, und um ihren Segen bitten.

Fritz. Gern, gern!

Feliz. Bis dahin bleibt das junge Frauenzimmer unter meiner Obhut.

Nantch. Ach, nun wird mir wieder leicht.

Felix. Wollen sie sich mir anvertrauen?

Nantch. Mit Freuden! sie sehen so gut, so ehrlich aus, ich habe Zutrauen zu ihnen.

Felix. So gehen sie, liebes Kind! gehen sie in dieses Zimmer; ich folge ihnen sogleich.

Fritz. Geh Nantchen, und schlumm're ein wenig, wenn du kannst.

Nantch. Ich schlummern? fühle, wie mein Herz pocht. So war mir nur ein einziges Mahl in meinem Leben zu Muthe, als ich die Blattern bekam, und da konnte ich gar nicht schlafen. (sie geht ab)

Fritz. Lassen sie das arme furchtsame Geschöpf nicht allein.

Felix. Nur ein Wort zu ihnen, Jüng-

ling — Mädchenehre ist geschliffener Stahl, ein Hauch, und er erblindet.

Fritz. Nicht vom Hauch der Liebe.

Felix. Gerade von dem am ersten. Dieß Mädchen scheint ein unbeflecktes Lamm. Wenn das Eine ihrer gewöhnlichen Amouretten wäre; wenn sie fähig wären, sie nach drey Tagen einer Phantasie aufopfern —

Fritz. Nimmermehr!

Felix. Ich hoffe es nicht, denn ich kenne ihr Herz. Aber erklären muß ich ihnen, daß ich sie auf diesen Fall augenblicklich verlasse, und Fluch ihres Vaters auf sie herabrufe!

Fritz. Morgen ist sie meine Gattinn!

Felix. So bald die Mutter einwilligt, ist sie ihre Gattinn.

Vierte Scene.

Frau von Brumbach. (tritt abermahls in die Thür).

Es ist mir doch immer — Hilf Himmel! ein Geist! (sie schlägt die Thüre zu).

Fritz. Das war die Alte.

Felix. Wie ist mir? — die Stimme schien mir bekannt.

Fritz. Sie haben ja wohl eher Raben krächzen hören.

Felix. Nun, ich gehe zu dem armen furchtsamen Geschöpfe. Sie bleiben indessen, wo

sie können, und lassen sich nicht eher wieder von ihr sehen, bis sie die mütterliche Einwilligung erbettelt haben. (Er geht ab.)

Fritz. Das wird ein wenig schwer halten. Doch man muß es versuchen; Nantchen ist in meiner Gewalt, das ist die Hauptsache Und wenn die Frau von Brumbach des Teufels Aeltermutter wäre, so sollen ihre Krallen sie mir nicht wieder entreißen. — Aber was fange ich jetzt an? zu meiner Braut darf ich nicht, schlafen kann ich nicht, und bethen mag ich nicht. Es ist nichts langweiliger auf der Welt, als die Sehnsucht eines Verliebten. Da kriecht eine Stunde, man läuft ihr nach, man läuft ihr vorbey, man winkt — vergebens! sie kriecht immer ihren Schneckengang fort. Man will sie aufheben und forttragen — ach! sie ist schwer wie Bley. Man spannt Wünsche vor, sie ziehen nicht. Man peitscht sie mit den Nesseln der Ungeduld, sie geht nicht. Von Gebeth und Fluch begleitet — schleicht sie endlich träge an's Ziel — der Liebhaber umarmt sein Mädchen — und nun läuft die andere Stunde als ob sie toll wäre. Kein Halt kann sie errufen, kein Wunsch kann sie einhohlen! sie rennt fort, fort in die Ewigkeit! und zuweilen nimmt sie die Liebe mit.

Fünfte Scene.

Lischen. (kömmt schüchtern zur Mittelthür herein).

Fritz. Regt sich nicht was? (er hustet.) Hem, hem!

Lisch. Hem, Hem!

Fritz. Das ist ein weibliches Husten. (leise) Aus welcher schönen Brust kommt dieses Hem? keine Antwort! — pst, pst!

Lisch. Pst, Pst!

Fritz. Von welchen reizenden Lippen töns dieses Pst?

Lisch. Sind sie es, Herr Baron?

Fritz. Baron? ja es gibt der Barons viel in der Welt. Welchen sucht deine Stimme?

Lisch. Baron Wellinghorst.

Fritz. Errathen. Und du?

Lisch. Ich bin Lischen.

Fritz. Ah Lischen! bist du es? komm her, laß dich umarmen. Du kömmst gerade recht, um mir die Zeit zu vertreiben.

Lisch. Wo ist mein Fräulein?

Fritz. In Sicherheit bey meinem Hofmeister. Aber wo treibst du, kleiner Schelm, dich mitten in der Nacht herum?

Lisch. Die gnädige Frau hat mich ausgeschickt, sie zu suchen.

Fritz. Hast du mich denn gefunden?

Lisch. Scherzen sie nicht. Ich weiß nicht, wo ich bleiben soll.

Fritz. Bleib bey mir.

Lisch. Bringen sie mich zu meinem Fräulein. —

Fritz. Das geht nicht an.

Lisch. Warum nicht?

Fritz. Sie ist bey meinem Hofmeister, einem alten grämlichen Menschen.

Lisch. Mein Gott! soll ich denn wieder zur Frau von Brumbach gehen?

Fritz. Wer zwingt dich denn?

Lisch. Sie wird zanken, schelten, keifen, und der Himmel sey mir gnädig, wenn sie merkt, daß ich ihre Spitzbübereyen begünstigt habe.

Fritz. Sey ruhig, ich ernenne dich in dieser fyerlichen Stunde, Kraft meiner Eheherrlichen Gewalt zum wohlbestallten Kammermädchen, oder Kammerjungfer, oder Kammermamselle meiner Gemahlinn, von nun an auf ewige Zeiten, und zum Beweis, daß ich's redlich meine, gebe ich dir zum Handgeld diesen Kuß.

Lisch. (ihn zurückstossend.) Das ist gestohlnes Geld, es gehört ihrer Braut.

Fritz. Nimm nur, ich präge diese Münze in jeder Minute neu.

Lisch. Sie taugt nichts, wenn die Liebe nicht ihren Stempel darauf setzt. Ohne Scherz, Herr Baron, ich trete in ihre Dienste, das ist

nicht mehr als billig, denn sie haben mich in diesen Wirrwarr verwickelt.

Fritz. Nun ja doch, ich will dich auch wieder herauswickeln.

Lisch. Davon ist die Rede nicht. Aber wo bleibe ich jetzt? jetzt, in diesem Augenblick? Rechter Hand ist die Hölle, (auf die Thür der Frau von Brumbach zeigend.) und linker Hand der Satan. (auf Fritz deutend.)

Fritz Wie wäre es, wenn du bis Morgen früh in Arrest gingest?

Lisch. Was soll das heißen?

Fritz. Sieh, dort ist die Kleiderkammer, da pfleg ich mich des Morgens pudern zu lassen. Es hängen ein Paar alte Mäntel darin. In der einen Ecke steht ein Regenschirm, und in der andern eine Laterne. Willst du dort übernachten?

Lisch. Lieber als bey der alten Hexe.

Fritz. So komm, ich trage dir einen Stuhl herein. und sobald es Tag wird, soll Nantchen dich erlösen.

Lisch. Eine schöne Gelegenheit zu Bußbetrachtungen.

Fritz. Doch nur so lange man allein ist.

(Er führt sie in die Kleiderkammer.)

Lisch. Mein Gott, hier ist es dunkel wie im Grabe.

Fritz. Laß deine schwarzen Augen leuchten.

Lisch. Mein Herr ich bin keine Katze.

Fritz. Da setze dich auf diesen Stuhl, und verhalte dich Mäuschenstille, — Gute Nacht,

schönes Aischen, schlaf wohl. (Er macht die Thür zu,) Jetzt will ich im Hause herumschleichen wie ein Gespenst. Jede Maus will ich behorchen, die hinter der Tapete nagt, jedes Heimchen, das hinter dem Ofen zirpt. (er geht ab.)

Sechste Scene.

Hans Molkus (kömmt durch die Mittelthür).

Lieber will ich einem flüchtigen Husaren nachsetzen, als einem Liebhaber, der mit seinem Mädchen davon geht. Ein Husarenpferd hat doch nur vier Beine, aber so ein Kerl hat Flügel. — Da bin ich nun in Wind und Regen die halbe Nacht herumgelaufen, Mein gesundes Bein ist müde, und mein hölzernes mit Koth beschmiert. Ich kann nicht mehr. Mögen sie meinethalben in die Wüste Arabiens laufen, und Heuschrecken fressen wie der heilige Johannes. — Soll ich nun herein gehen zu dem alten Drachen, und rapportiren! daß ich nichts gefunden habe? da käme ich aus dem Regen in die Traufe. Lieber will ich die Nacht hier kampiren, so gut es gehen will. (Er setzt sich in einen Lehnstuhl.) Blitz! das Ding ist so weich, als wäre es für einen Podagristen gepolstert. — Nun! Gott sey Dank, das Podagra kann ich doch nur an einem Fuße bekommen. — Ah! nun wird mir wieder warm und wohl — (er gähnt) und der gestrenge Herr Schlaf stellt sich ein. — — Es ist freylich kein

Bett — aber nach einer solchen Motion — — wenn ich im siebenjährigen Kriege — auf den Vorposten stand — da hab' ich mich wohl manchmahl — auf mein Gewehr gelehnt — und genickt — genickt —

(Er brummt noch einige unverständliche Worte, und entschlummert.)

Siebente Scene.

Herr von Piffelberg und Molkus schlafend.

Piffelb Alle meine Windhunde werden den Hasen nicht einhohlen. Das ist ein alter Fuchs der ist schon eher dabey gewesen. Man muß ihn einkreisen, und ein Treibjagen anstellen, sonst geht er durch die Lappen und verzehrt sein Huhn ohne Barmherzigkeit. Da bin ich nun eine ganze Stunde in Dick und Dünn herumgepatscht. Was hab' ich davon? nasse Füße, Ohrenschmerzen, und die Gicht im Arm. — Soll ich mir nun noch den Kopf von der Alten waschen lassen? prost die Mahlzeit, lieber bleibe ich hier bis es Tag wird, und versuche, ob ich auf einem Sessel ein wenig schlummern kann. (Er tappt herum stößt an den Sessel, auf welchem Molkus schläft.) Aha! da ist ein Stuhl. Nun wollen wie versuchen, ob nach dieser Strapaze ein

alter Weidmann ohne Wiegenlied einschlafen wird.

(Er setzt sich Molkus auf den Schooß.)

Molk. (erwacht.) He da! der Alp drückt mich!

Piffelb. Blitz und der Hagel! was ist das?

Molk. (umklammert ihn mit beyden Armen.) Ich hab' ihn! ich hab' ihn!

Piffelb. Satan! laß mich los!

Molk. Der Räuber ist gefangen!

Piffelb. Alle guten Geister loben Gott den Herrn!

Molk. Licht her! Licht her!

Piffelb. Du bist der Fürst der Finsterniß?

Molk. Ich lasse dich nicht los, wo hast du das gnädige Fräulein?

Piffelb. Satanskrallen, laßt ab!

Achte Scene.

Fritz (als Kellner gekleidet, bucklicht, stammelnd, mit einem Pflaster über dem Auge, und Licht in der Hand.) Die Vorigen.

Fritz. Was ist hier für ein Lärm? meine Herren, was machen sie?

Piffelb. Ah Molkus! bist du es?

Moll. Ah Herr von Piffelberg! sind sie es? Ich dachte, es wäre der Dieb.

Molk. Warum setzten sie sich denn auf meinen Schoß?

Piffelb. Lieber will ich in Abrahams Schoß liegen, als mich wieder in den deinigen setzen. Ich bin erschrocken, daß mir alle Glieder beben! —

Fritz. Ich bin wohl erst seit gestern hier im Hause; aber wenn es alle Nächte so unruhig zugeht, so hohle der Henker den Dienst! Was wollen sie denn hier so spät in der Nacht?

Molk. Ich bin dem entführten Fräulein nach gelaufen.

Fritz. Nachgehinkt, willst du sagen.

Piffelb. Ich that das nähmliche.

Fritz. Haben sie den erwischt?

Piffelb. Frage mich lieber, ob ich einen Hasen einhohlen kann!

Molk. Wer weiß, in welchem Hinterhalte die sich verschanzt haben.

Fritz. Wenn ich es nun wußte?

Piffelb. Du?

Molk. Du?

Fritz. Sie müssen mich nicht verrathen.

Piffelb. Bey Leibe nicht!

Molk. Laß hören.

Fritz. Die jungen Leute sind noch hier im Hause

Piffelb. und Molk. Wo? wo?

Fritz. Sehen sie, dort ist der Speisesaal —

Piffelb. Nun?

Fritz. Da sind sie nicht.

Piffelb. Weiter, weiter!

Fritz. Und dort ist die Kleiderkammer —

Molk. Nun?

Fritz. Da sind sie auch nicht.

Piffelb. Schurke! wollen wir denn wissen, wo sie nicht sind?

Fritz. Geduld! Geduld! wo sie noch nicht sind, da können sie wohl hinkommen.

Piffelb. Also meinst du, sie würden —

Fritz. Ich habe flüstern hörea. Wenn Alles im Hause ruhig ist, weil der junge Herr sie in die Kleiderkammer stecken.

Molk. In die Kleiderkammer? ein feiner Hinterhalt!

Fritz. Aber das Fräulein will nicht; sie sagt es sey ihr da zu dunkel, zu einsam.

Piffelb. Wo wollte sie denn bleiben?

Fritz. Im Speisesaal.

Piffelb. So muß man dort lauern.

Fritz. Aber der junge Herr bestand auf der Kleiderkammer.

Molk. So muß man hier Posto fassen.

Fritz. Aber das Fräulein bestand auf dem Speisesaal; nein, sagte er; ja, sagte sie; nein, ja, nein, ja!

Piffelb. Blitz und der Hagel! wer behielt denn am Ende Recht?

Fritz. Sehen sie, ich denke so: geben sie wohl acht! wenn sie beyde in die Kleiderkammer gehen, und das Fräulein kömmt nicht dahin —

Molk. So lauern wir vergebens.

Fritz. Ganz recht! Wenn sie aber beyde in

den Speisesaal gehen, und das Fräulein geht in die Kleiderkammer —

Piffelb. So sind wir geprellt.

Fritz. Errathen. Aber wenn einer von ihnen sich hier versteckt, und der Andere dort: So kann sie ihnen nicht entwischen.

Piffelb. Bravo! mir ist's, als hätte ich sie schon —

Fritz. Halten sie sie nur fest.

Piffelb. Sey unbesorgt.

Molk. Ich will den Speisesaal besetzen.

Piffelb. Thu das, und wenn ich Lärm höre, so komme ich dir zu Hülfe.

Molk. Recht so; die alliirte Armee zieht einen Kordon (er hinkt in den Speisesaal.)

Fritz. Nun fort in die Kleiderkammer!

Piffelb. Gib mir das Licht mit.

Fritz. Bewahre der Himmel! wenn man Licht sähe, so käme ja Niemand hinein.

Piffelb. Aber es spuckt doch nicht darin?

Fritz. Hahaha! hübsche Mädchen gehen zuweilen darin um.

Piffelb. Hübsche Mädchen sind auch nicht immer gute Geister (er geht in die Kleiderkammer.)

Fritz. So; nun sitzt meinetwegen bis an den hellen lichten Morgen; (er zieht die Uhr heraus) — drey Uhr! Schleicht, schleicht, ihr bleyernen Stunden! aber es wird eine Zeit kommen, wo ich mit euch durch die Welt tanzen werde!

Neunte Scene.

Frau von Brumbach, Fritz.

Fr. v. Br. (schüchtern heraustretend.) Gott sey Dank! da ist Licht. Hör er doch, guter Freund, ist es hier im Hause nicht richtig?

Fritz. Wie so?

Fr. v. Br. Ich habe ein Poltern gehört.

Fritz. Die Katzen —

Fr. v. Br. Ich habe auch eine Gestalt gesehen, ein gräßliches Gespenst —

Fritz (bey Seite.) Da hat sie vermuthlich in den Spiegel gesehen.

Fr. v. Br. Alle meine Leute sind ausgeschickt, thu er mir den Gefallen, und bleib er bey mir.

Fritz. Herzlich gern, gnädige Frau, wo könnte ich lieber seyn als bey ihnen?

Fr. v. Br. Hat er denn gar nichts von meiner Tochter gehört?

Fritz. Von ihrer Fräulein Tochter? — je nun —

Fr. v. Br. Er zuckt die Achseln? rede er!

Fritz. Ich weiß wohl —

Fr. v. Br. Was weiß er?

Fritz. Daß sie davon gelaufen ist.

Fr. v. Br. Ja, das weiß ich auch.

Fritz. Die jungen Leute begegneten mir auf der Treppe.

Fr. v. Br. Und er hat sie nicht aufgehalten?

Fritz. Wenn ich alle Menschen aufhalten sollte, die mir auf der Treppe begegnen —

Fr. v. Br. Aber mein Gott! Er sah doch wohl —

Fritz. Was sah ich? ein junges Frauenzimmer mit einem jungen Herrn. Das ist in einem Wirthshause nichts Neues.

Fr. v. Br. Wo gingen sie denn hin?

Fritz. Unter uns, ich glaube, sie sind noch im Hause.

Fr. v. Br. Noch im Hause? Guter Freund, ich gebe ihm ein Trinkgeld, wenn er macht, daß ich sie ertappe.

Fritz. O ich thue es auch recht gern umsonst. Belieben sie nur hier in den Speisesaal zu gehen —

Fr. v. Br. Nun?

Fritz. Da finden sie linker Hand eine Thür, welche auf einen langen Gang führt, wo eine Lampe brennt —

Fr. v. Br. Weiter!

Fritz. Den Gang gehen sie ganz zu Ende, da kommen sie an eine kleine Treppe —

Fr v. Br. Die steige ich hinauf?

Fritz. Keineswegs, sondern sie steigen sie herunter, — und nun sind sie auf einmahl im Hofe —

Fr. v. Br. Was mache ich da?

Fritz. Was ihnen beliebt.

Fr. v. Br. Tölpel! aber wo find' ich denn meine Tochter?

Fritz. Sie gehen queer durch den Hof, und lassen den Kuhstall linker Hand liegen.

Fr. v. Br. Wenn ich einen Ochsen brauchte, so hätt' ich nicht weit zu suchen.

Fritz. Im Hintergrunde sehen sie nunmehr das Waschhaus vor sich.

Fr. v. Br. Ist sie dort?

Fritz. Bewahre der Himmel! — Aber neben dem Waschhause —

Fr. v. Br. Nun? neben dem Waschhause?

Fritz. Ist eine Rollkammer —

Fr. v. Br. Da hat sie sich versteckt?

Fritz. Vielleicht.

Fr. v. Br. Endlich! ich will doch geschwind eine Saloppe umwerfen. Mein Freund! er soll mich begleiten.

Fritz. Sehr gern.

(Frau von Brumbach geht in ihr Zimmer.)

Fritz (allein.) Ich dich begleiten, alter Drache? nein, ich habe nicht Lust mit dir in der Mistpfütze herumzubaden. Versorgt habe ich meine guten Freunde alle, nun mögen sie selbst sehen, wie sie auseinander kommen.

(Er setzt das Licht auf den Tisch, nnd läuft fort.)

Fr. v. Br. (kommt zurück in einer Pelzsalouppe.) Da bin ich wieder. — Nun, wo ist der Schlingel geblieben? — wahrhaftig! er hat mich und sein Trinkgeld im Stiche gelassen. Im-

merhin! weiß ich doch, wo ich meine entlaufene Dirne suchen soll. Speisesaal, Gang, Treppe, Hof, Kuhstall, Waschhaus, Rollkammer, richtig! Nehme ich das Licht mit oder lasse ich es hier? im Speisesaal ist's freylich dunkel, aber auf dem Gange brennt eine Lampe. Besser ich schleiche im Finstern, und trete dann plötzlich unter sie, wie Peter der Große unter die Verschwornen. Wenn mir nur das Gespenst nicht begegnet.

(Sie geht in den Speisesaal. Nach einer kurzen Pause hört man Molkus rufen.)

Molk. Ich habe sie, ich habe sie!

Fr. v. Br. Hülfe! Hülfe!

Molk. Was Hülfe! die Mama wird schon helfen; nur heraus aus dem Loche.

Zehnte Scene.

Molkus (Frau von Brumbach im Arm haltend, stößt mit dem Fuße die Thür auf, und schreyt, indem er sie herausschleppt:)

Ich habe sie! ich habe sie!

Fr. v. Br. (welche Molkus erkennt.) Molkus, was kömmt dich an?

Molk. (betrachtet seine Beute, läßt sie von Schrecken fallen, und bleibt mit starren Augen vor ihr stehen.

Fr. v. Br. Bist du wieder besoffen?

Molk. Es scheint beynahe, wenigstens behext.

Piffelb. (inwendig.) Ich habe sie! — ich habe sie!

Lisch. Hülfe! Hülfe!

Fr. v. Br. Was ist das?

Molk. Der hat sie fest, wenn ihm der Teufel nicht auch einen Streich spielt.

Piffelb. (inwendig.) Sträube dich, wie du willst, ich lasse dich nicht los.

Eilfte Scene.

Piffelberg. (Lischen in Arm haltend, stößt mit dem Fuße die Thür auf, und schreyt, indem er sie herausschleppt:)

Ich habe sie, ich habe sie!

Fr. v. Br. Herr von Piffelberg, was soll das vorstellen? was machen sie mit meinem Kammermädchen?

Piffelb. (betrachtet seine Beute, läßt sie voll Schrecken fallen, und steht erstarrt).

Fr. v. Br. Auf welcher Jagd sind sie gewesen?

Piffelb. Wie es scheint auf der Hexenjagt.

Fr. v. Br. Ich bin ganz versteinert. Hab' ich euch nicht alle Drey ausgeschickt? und nun finde ich euch zu Hause? Mein sauberer Herr von Piffelberg, was machten sie in der Kleiderkammer?

Piffelb. Ich war auf dem Anstand.

Fr. v. Br. Und du Molkus, was thatest du im Speisesaal?

Molk. Ich lag im Hinterhalt.

Fr. v. Br. Und du unverschämtes Mädchen? —

Lisch. Ich — ich wollte den Blonden Besatz ausbessern, in welchen Ew. Gnaden auf dem letzten Balle ein Loch rissen.

Fr. v. Br. Im Finstern Blonden ausbessern? schön! — und sie Herr von Piffelberg schämen sich gar nicht?

Piffelb. Wofür den? daß der Teufel in Ihrem Hause Versteckens spielt?

Fr. a. Br. Ist das Freundschaft in der Noth, ist das Liebe? statt meiner Tochter nachzusetzen, finde ich sie mit meinem Kammermädchen in einem verdächtigen Winkel!

Piffelb. Blitz und der Hagel! hohle der Henker sie und ihre Tochter! ich bin das Ding satt! So bald ich nur den Fuß in ihr Haus setze, läßt der Satan alle seine bösen Geister los. Da kommt ein verdammter Kerl und nennt mich Vater; ein anderer Schurke gibt sich für meine Maitraisse aus, und am Ende, da ich das Fräulein schon fest halte, verwandelt sie sich plötzlich in Lischen. Ist das nicht ein Spektakel? Auf dem Blocksberge kann es nicht toller zugehen. Nein, gnädige Frau, ich bin ihr gehorsamer Diener. Lieber will ich zwischen den Ruinen meiner Burg Kartoffeln und Rüben fressen, als in diese Hexenfamilie heirathen.

(er geht ab).

Fr. v. Br. Ach, ich unglückseliges Weib! die

Tochter ist davon gelaufen; der Liebhaber läuft davoon, Alles, Alles läßt mich im Stiche.

Molk. Ich merke wohl, der Spion hat uns angeführt.

Fr. v. Br. Aber kommt nur, ich weiß, wo Nantchen versteckt ist. Nimm das Licht Molkus, folge mir nach über den Gang, in den Hof, in den Kuhstall, in's Waschhaus, in die Rollkammer —

Molk. Gott sey bey uns! sie ist verrückt.

Zwölfte Scene.



Fritz (in seiner wahren Gestalt.) Die Vorigen.

Fritz. (wirft sich Frau von Brumbach zu Füßen.) Belieben sie, gnädige Frau, und verzeihen sie der Liebe, die Schuld an dem Wirrwar ist.

Fr. v. Br. Wer sind sie, mein Herr, was wollen sie von mir?

Fritz. Ich bin der Entführer ihrer Tochter.

Fr. v. Br. Und sie wagen es, sich vor mir sehen zu lassen?

Fritz. Erlauben sie mir, wieder gut zu machen, was ich verbrach. Ich bin Baron Weilinghorst, der einzige Erbe eines reichen Hauses —

Fr. v. Br. Und wenn sie der Erbe des Kaisers von Albyssinien wären —

Fritz. Ich liebe ihre Tochter, ihre Tochter liebt mich.

Fr. v. Br. Im Kloster zwischen vier Mauern soll sie ihren Ungehorsam büßen.

Fritz. Nein, diese weichgeschaffene Seele wird nicht ewig zürnen; diese holden Lippen wurden nur geschaffen, um Segen auszusprechen.

Fr. v. Br. Wollen sie mich durch Schmeicheley kirren? Fort mein Herr!

Fritz. Verzeihung!

Fr. v. Br. Fluch!

Fritz. Mindestens ihrer Tochter.

Fr. v. Br. So bald ich ihr den Hals umgedreht habe.

Fritz. Wollen sie mich zur Verzweiflung bringen?

Fr. v. Br. Ja, ja, mein Herr, ich wollte, daß sie in Verzweiflung zur Hölle führen.

Fritz. Das ist ihr Ernst nicht.

Fr. v Br. (verächtlich.) Ich scherze nicht mit Kindern.

Fritz Kind? ich bin also wirklich ihr Kind?

Fr. v. Br. Mein Satan sind sie! packen sie sich fort!

Fritz. Ich stehe nicht eher auf, bis sie mir ihre schöne Hand zum Zeichen der Versöhnung reichen.

Fr. v. Br. Dann bleiben sie liegen bis an der Welt Ende.

Fritz. Gut Madam! ich bleibe liegen, bis

die Sonne verlöscht, und die Erde sich aus ihren Angeln reißt.

Fr. v Br. Sparen sie ihre Hyperbeln. Nie werde ich meine Tochter einem Menschen geben, der damit anfieng, ein unschuldiges Kind um seine Ehre zu betrügen.

Fritz. Um seine Ehre?

Fr. v. Br. Der meine schwarzen Haare mit Kummer und Schande decken wollte.

Fritz. Mit Schande, gnädige Frau?

Fr. v. Br. Sie werden mir doch wohl nicht weiß machen wollen, daß es für ein junges Mädchen eine Ehre sey, um Mitternacht mit einem jungen Burschen davon zu laufen, und sich mit ihm zu verstecken, Gott weiß wo?

Fritz. Sie thun mir Unrecht; Fräulein Nantchen ist unter der Obhut eines ehrbaren alten Mannes, meines Hofmeisters.

Fr. v. Br. So, ein sauberer Hofmeister!

Fritz. Er selbst wird ihnen bezeigen, daß die Ehre und Unschuld ihrer Tochter unangetastet blieben, daß ich sie die ganze Nacht hindurch nicht ein Mahl sehen durfte. (er springt auf, und öffnet die Thür seines Zimmers.) Kommen sie, Nantchen, kommen sie, lieber Herr Felix, helfen sie mir das harte Mutterherz erweichen.

Fr. v. Br. (laut schreyend.) Ah, mein Mann!

Felix. Alle Teufel, meine Frau!

Fr. v. Br. Bist du es, Carl?

Felix. Bist du es, Salomeh?

Fritz. Was soll das bedeuten?

Fr. v. Br. Bist du noch immer nicht todt?

Felix. Leider, nein!

Lisch. (bey Seite.) Eine zärtliche Scene der Wiedererkennung.

Fr. v. Br. Hab' ich dich nicht in allen Zeitungen citiren lassen?

Felix. Bin ich dir nicht überall aus dem Wege gegangen?

Lisch. (bey Seite.) Nun hat sie ja auf ein Mahl einen Mann.

Fritz. (zu Felix.) Versteh ich recht, so ist die gnädige Frau ihre Gemahlinn?

Felix. Leider, ja!

Nantch. (zur Fr. v. Br.) Liebste Mutter, ist dieser Herr mein Vater?

Fr. v. Br. Leider, ja!

Lisch. Wie rührend und erbaulich!

Nantch. (Felix umarmend.) Mein Vater! welche unverhoffte Freude!

Felix. Gutes Kind! ja, du hilfst mir die Gegenwart deiner Mutter ertragen.

Fritz. O nun ist uns ja auf ein Mahl geholfen? lieber Herr Felix! aus ihrem Munde erwarte ich mein Urtheil.

Felix. Ja, lieber Fritz, das Mädchen sey ihre Gattinn; ich kenne ihr Herz. Der Wein braußt noch, aber er ist gut. Freylich, liebes Nantchen, wirst du oft Geduld mit ihm haben müssen. —

Nantch. Ich will schon Gedult haben, lieber Papa.

Fr. v. Br. Ganz wohl Karl, du kannst thun was du willst, sie ist deine Tochter. Aber wenn du glaubst, ich würde jemahls wieder deine Frau seyn, so irrst du dich. Ich habe dich in allen Zeitungen citiren lassen, und du bist förmlich von mir geschieden worden.

Felix. Ich habe nicht das Geringste dagegen einzuwenden. Heirathe meinetwegen noch drey Männer, und laß dich noch drey Mahl von ihnen scheiden. Was du von meinem Vermögen genießest, magst du behalten, um der liebenswürdigen Tochter willen, die du mir geschenkt hast.

Fr. v. Br. Wir können uns in Gesellschaften immer mit Anstand begegnen.

Felix. O ja!

Fr. v. Br. Und ich werde nie dessen erwähnen, was ich um deinetwillen gelitten.

Felix. Ich auch nicht.

Fr. v. Br. So will ich euch denn, mes chers enfans, meinen Segen nicht länger vorenthalten.

Felix. Gott segne euch! und mit einer Thräne im Auge beschwöre ich euch: nehmt kein Beyspiel an euren Aeltern.

Fritz. Theures Nantchen! du bist mein!

Nantch. Lieber Vater!

Felix. Kinder, jetzt müßt ihr euch trennen. Du, Nantchen, gehst mit deiner Mutter, und sie Fritz, kommen mit mir.

Nantch. Ich bin gar nicht schläfrig.

Fritz Ich auch nicht.

Felix. Morgen, Kinder morgen sollen eure Wünsche gekrönt werden. Gute Nacht, Madam.

Fr. v. Br. Gute Nacht, mein Herr.

Fritz. Schlaf wohl, liebes Nantchen.

Nantch. Schlaf wohl lieber Fritz.

Felix. und Fr. v. Br. (machen sich wechselseitige Verbeugungen. Fritz und Nantchen werfen sich Küße zu. Alle gehen in ihr Zimmer.)

Molk. Ein kurioser Vorfall.

Lisch. Nun Molkus, du wolltest mich gestern Abend heirathen?

Molk. Ich war betrunken. (Er geht ab.)

Lisch. (allein.) So, und ist denn der junge Mensch nicht auch betrunken? ey, ey, ich fürchte, er wird um vier Wochen den Rausch ausgeschlafen haben.

Ende.